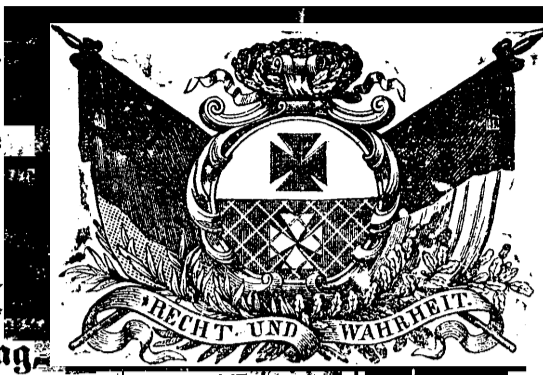


# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anfertigungs-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Postlohn 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spiringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.

Nr. 155.

Elbing, Freitag

6. Juli 1894.

46. Jahrg.

## Bestellungen

auf diese Zeitung werden noch von sämtlichen Post-Anstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegen genommen.

### Der Nachlaß der Spannung.

Sicherlich, darum sind wir noch weit entfernt von dem goldenen Zeitalter, wo es nur einen Kaiser gibt und eine Herde, weil der deutsche Kaiser zwei französische Offiziere in einer edlen Regung des Herzens die Freiheit wiedergegeben und der Präsident der Republik seinen gerührten Dank ausgedrückt hat. Aber es bleibt doch ein Zeichen der Besserung der Verhältnisse, daß eine solche That geübt wird und daß sie verständnisvoll freudige Aufnahme findet. Und weshalb sollte die Menschheit nicht schon den Anschein eines ersten Schrittes gern willkommen heißen, nachdem zwei Nationen nachzu ein Vierteljahrhundert einander mißtrauisch gegenüberstanden und an jene Reisenden erinnert haben, von denen Fürst Bismarck einst im Reichstage gesprochen hat: Wenn der eine mit der Hand in die Tasche fährt, greift der andere schon nach dem Revolver, und wenn der eine den Hahn knochen hört, feuert der andere bereits. Wenige Jahre sind vergangen, seit eine ernste Gefahr drohte. Die Waage schwankte, und viellecht nur das Wort Jules Gröby's erhielt der alten Welt den Frieden. Männer wie Déroulde konnten in Rußland gefeiert werden. Boulanger richtete über den Kopf der gesamten Regierung hinweg persönliche Briefe an den Zaren. Ein russischer Großfürst vergaß sich bei einem Mahle auf einem Dampfer so weit, den russisch-französischen Krieg für den Zeitpunkt anzukündigen, an dem der Selbstherrscher aller Reußen sich von allen Deutschen in der Verwaltung und Armee befreit haben werde. Jeder Grenzvorfall erregte die Nerven der Völker; mit jeder Schneeschmelze erwartete man den Weltkrieg. Jede Sicherheit für die Zukunft war geschwunden. Der Unternehmungsgelbst war in Fesseln gelegt. Und da sollte man nicht mit Besorgnis wahrnehmen, wie sich die Zustände geändert haben? Da sollte man nicht mit Genugthuung verzeichnen, daß die politische Spannung nachgelassen hat?

Dieser Tage ist uns eine Flugschrift über die Vorurteile zugegangen, die im Westen Rußland

gegenüber herrschen sollen. Ein Moskowiter, der der Diplomatie angehört hat, glaubt sich berufen, die europäischen Völker über seine Heimat aufzuklären. Freilich wird die Absicht des Verfassers, der sich nicht nennt, schwerlich erreicht werden. Herr Pobedonoszew könnte nicht schwärmerischer von der Eigenart des russischen Reiches reden, als es hier ein Mann thut, der mit der westlichen Kultur in Verührung gekommen sein will. Der russische Verfasser verberichtet den Despotismus. „In diesem Prinzip der höchsten Gewalt, ohne irgendwelche andere Instanzen außer Gott und dem eigenen Gewissen, sehen wir Russen all unser nationales Selbstbewußtsein und den Ausdruck unserer Einheit und Kraft. Wie die Orthodoxie unser religiöses Bekenntnis ist, so ist die Autokratie unser politisches; denn wir sehen in diesem unabänderlichen Staatsprinzip die höchste Verwahrung, die äußerste Zuflucht gegen menschliches Unrecht, menschliche Fehler und menschliche Verderbtheit.“ Der Verfasser sieht in der orthodoxen Kirche den Kern des Staats. Ihr hauptsächlichstes Kennzeichen sei die weitestgehende Duldung. In diesem Geiste schildert der ungenannte Russe die Zustände seines Vaterlandes. Wenn er meint, anderer Meinung könne nur sein, wer Rußland nicht kennt, so befindet er sich im Irrthum. Man ist auch außerhalb Rußlands über die Wirkungen der Selbstherrlichkeit und über das Gebahren der orthodoxen Kirche, namentlich gegenüber protestantischen Pastoren, gut genug unterrichtet, um sich ein eigenes Urtheil bilden zu können, und man weiß, daß eine große Zahl eingeborener Russen selbst über die innern Zustände des Zarenreichs ganz anders denkt und fühlt, als der diplomatische Lobredner, der auch versichert, daß es eine größere persönliche Freiheit, einen größeren Schutz der Meinungsfreiheit nirgends gebe als in Rußland, und daß in der auswärtigen Politik für das Reich kein höherer Grundsatze bestehe, als der Friede. „Schon seit zehn Jahren beweist die Stellungnahme Rußlands angeichts der bulgarischen Verhältnisse eine Mäßigung, die mehr denn ein einziges Mal Europa vor den schwierigsten Verwicklungen rettete.“ „Wenn Rußland die Folgen der bulgarischen Undankbarkeit ertragen hat und heute noch erträgt, so geschieht dies einzig und allein dem Weltfrieden zu Liebe, den es bei keiner Gelegenheit zu verkündigen unterlassen hat.“ Es ist anerkennenswerth, wenn ein russischer Diplomat derlei Aeußerungen in allem Ernste thut. Aber es ist begreiflich genug, wenn unbesangene Beobachter der Dinge meinen, nicht sowohl die Liebe zum Weltfrieden als das richtig erkannte eigene Interesse und die Abwägung des Erfolges haben Rußland von Schritten zurückgehalten, bei denen es wenig gewinnen, aber viel verlieren könnte.

Der Versuch, durch die Presse plötzlich das moskowitische Reich als ein politisches Eden zu schildern,

wird nur Heiterkeit erregen. Aber schließlich ist es Sache der Russen, sich mit ihrer politischen und kirchlichen Verfassung abzufinden. Fremde Nationen haben so wenig Anlaß, eine Aenderung dieser Zustände herbeizuführen, wie monarchische Völker eine Versuchung fühlen könnten, die Republik in Frankreich zu beseitigen. Jede Nation mag nach ihrer Fassung selig werden, wenn sie nur die Ruhe in Europa nicht stört. Es hat eine Zeit gegeben, in der man diese Zuvorsicht in Rußland keineswegs hegte. Gerade die bulgarischen Ereignisse erregten Veracht, und die noch vor kurzem veröffentlichten geheimen Dokumente der russischen Orientpolitik, die von Leonow herausgegeben wurden, hätten dem russischen Diplomaten nahe legen dürfen, von Bulgarien vorsichtig zu schweigen. Aber erinnert man sich der heftigen Auseinandersetzungen über die russischen Truppenverlegungen, der gereizten Stimmung bei dem Schnäbele-Fall und überhaupt der Zeit, in der Fürst Bismarck sein Wort sprach: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“, so wird man nicht ohne angenehme Empfindung gestehen, daß sich die Lage durchgreifend geändert hat. Trotz Kronstadt und Toulon ist von russisch-französischer Waffenbrüderschaft heute keine Rede. Zwischen Deutschland und dem Zarenreich ist ein wichtiger Handelsvertrag abgeschlossen worden. Der russische Thronfolger vermählt sich mit einer deutschen Prinzessin, die dem Kaiser nahe verwandt ist. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten sind, wenn auch nicht überaus herzlich, doch so regelmäßig geworden, daß man auf keiner Seite mit einem naheherwärtigen Kriege rechnet. Und auch in Frankreich hat die frühere Ueberlegung die Oberhand gewonnen. Was ist heute Déroulde? Was ist der Boulangerismus? Noch als Kaiserin Friedrich ihren Thron nach der Seltsamkeit lenkte, konnte sie unangenehmen Zwischenfällen ausgesetzt sein, die an die Aufnahme des jugendlichen Königs von Spanien nach seiner Ernennung zum Chef des Straburger Ulanenregiments erinnerten. Welche Narrenthellen sind nicht gerade in Frankreich über den deutschen Kaiser verbreitet worden! Wie hat man ihn nicht gerade dort als einen kriegslüsternden Abenteuerer behandelt! Jetzt kann selbst der Präsident der Republik nicht umhin, die ritterliche That des deutschen Herrschers zu feiern und den Wunsch auszudrücken, daß sie haben und drüben den günstigsten Eindruck auf die Volkseele mache.

Damit ist die Nothwendigkeit gewiß nicht beseitigt, auf den schlimmeren Fall gerüstet zu sein. Noch ist der Tag nicht gekommen, die Waffen abzulegen und in harmloser Vertrauensseligkeit die Friedensspiele anzuzubringen. Aber es geht auch zwischen der übertriebenen Vertrauensseligkeit und der düsteren Hoffnungslosigkeit einen Mittelweg. Weshalb sollte man nicht den Gedanken nähren, daß auf beiden Seiten eine Reihe von Handlungen, wie sie jetzt dem deutschen

Kaiser gedankt werden, jene Vorurtheile mildern können, die den Glauben an die Nothwendigkeit eines Weltkrieges erzeugt haben? Weshalb sollte nicht auch im Völkerleben die gute That ihres Lohnes gewiß sein?

Die Masse des Volkes ist für edle Gefühle nicht unzugänglich als für niedrige Leidenschaft. Der deutsche Kaiser hat nicht um die Gunst des französischen Volkes, nicht um ihren Beifall buhlen wollen; er hat sich auch nicht mit der Hoffnung geschmeichelt, einen jähen Umschwung der Stimmung zu bewirken. Aber eines kommt zum andern. Und wer wollte leugnen, daß schon heute die Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn ungleich besser sind als etwa im Jahre 1887? Aufgabe der deutschen Presse kann es nur sein, die Wirkung, die des Kaisers Verhalten einstweilen erzielt hat, nach Möglichkeit zu vertiefen und zu erhalten. Daß darüber die Wachsamkeit nicht laide, braucht die öffentliche Meinung nicht erst hervorzuheben. (B. 3.)

### Politische Tageschau.

Elbing, 5. Juli.

Ein deutscher Patriotenbund hat sich unter dem Ehrenvorsitz des Leipziger Oberbürgermeisters Herrn Dr. Georgi gebildet, der einst den Zweck verfolgt, die hundertjährige Wiederkehr der Völkerschlacht durch ein der Bedeutung des Tages und des Ereignisses würdiges Denkmal zu feiern. Dem geschäftsführenden Ausschusse gehören unter Anderen an der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Haffe, ferner die berühmten Leipziger Professoren Wach und Wislizenus, der Präsident des Reichsgerichts v. Dehlschläger und der Oberrechtsanwalt Tessenborf. Nähere Auskünfte über diese Angelegenheit ertheilt der Vorsitzende, Herr Architekt Clemens Thiele in Leipzig.

Zur Lage in Marokko. Der marokkanische Correspondent der Königin Zeitung meldet unter Hinweis auf verschiedene jüngst stattgehabte spanische Kundgebungen, es sei schwer zu untercheiden, ob Spanien es darauf absehe, die Verhältnisse in Marokko auf die Spitze zu treiben und den Sultan und das Land zu beunruhigen und zu zerkeln, oder ob nur eine plumpe Ungehorsamkeit vorliege, die gemeingefährlich zu werden drohe. Durch Unvorsichtigkeit des spanischen Kriegsschiffes, welches vor dem stillen Küstenstädtchen Arfifa landete, dort Salutschüsse löste und Truppen an's Land landete, wäre beinahe ein blutiger Zusammenstoß mit den Kabylen entfangt worden, wenn nicht das Schiff schnellig abgehoben wäre. Die spanische Vertretung in Marokko sei vollständig unfähig. Auch die algerne Geheimniskammer der einzelnen Nationen in allen Verhandlungen sei schuld an den heutigen Verhältnissen, die für alle Theile höchst folgenschwer werden könnten.

In ein großes Verhältniß, das fand ich oft, ist die Einsicht leicht; das Kleinliche ist's, was sich mit Mühe begreift.  
H. v. Kleist.

### Der blaue Schleier.

Novelle von Marie Dreuter.

Nachdruck verboten.  
„Einstiegen die Herrschaften nach Rosenheim, Prien! — Bitte zurück — vorn ist alles besetzt!“  
„Hölle und Teufel — Mensch, machen Sie mich nicht unglücklich — ich muß nach vorn — sehen Sie denn nicht — dort — den —“  
„Fertig!“  
„Klapp!“ Die Thür fliegt zu — ein schriller Pfiff — und dahin saust der Zug.  
„Wie vernichtet sinkt Herr Eduard Geiger, seines Zeichens ein Kunstmalter — in die Kissen des Coupées zurück. Erst nach geraumer Zeit bemerkte er, daß er nicht allein ist.“  
„Ah, Siegmund Huber — Du?“ haucht er matt.  
Der junge Mann mit dem von einem spitzen Künstlerbärtchen umrahmten, mageren Gesicht richtet die tiefstehenden blauen Augen theilnehmend auf sein Gegenüber.  
„Was fehlt Dir?“ fragt er besorgt.  
„Hast Du ihn, hast Du Sie gesehen?“ flüstert sein Gegenüber.  
„Du, das laß, das vermag ich nicht,“ braust Siegmund Huber auf.  
„Das? — Was? Ich versteh' Dich nicht. Du unterstehst Dich doch nicht etwa, ihn — nachzulaufen — daß Dich — —!“  
„Ich leid' das nicht.“  
Eduard Geiger springt bei diesen Worten auf und greift nach seines Freundes und ehemaligen Studien-genossen Hemdtrager.  
„Du bist ein Schurke,“ donnerte Siegmund Huber.  
„Elli ist verlobt.“  
„Elli?“ versteht der Andere und läßt tief aufatmend von seinem Opfer ab. „Ja so, ich vergaß. Du hast ja keinen anderen Gedanken. Armer Junge, kommst Du nie darüber hinaus? Wie konntest Du nur denken, daß ich, — aber gesehen hast Du ihn doch?“

„Gott sei's geklagt.“  
„Daß mich doch ausreden — ich meine ja den blauen Schleier.“  
„Ob ich — das Ungehum verstopfte mir vorhin die Aussicht,“ — brummte Siegmund Huber. — „Kennst Du etwa die Vogelweide, der das Monstrum von einem Schleier gehört?“  
„Siehst er erdost hizu.“  
„Bitte menagte Dich in Deinen Ausdrücken, mein Junge — ich hoffe mit Zuversicht, daß mich mein gütiges Geschick mit diesem Engel in kürzester Frist zusammenführen wird.“  
Eduard Geiger wirft noch einen vernichtenden Blick auf seinen Freund, dann schließt er in stummer Selbstvergeffenheit die Augen.  
Siegmund Huber hält auch die Augen geschlossen, aber seine Phantasiegebilde führen ihn nicht wie Jenen in die sonnigen Gefilde der Zukunft — sondern seine Gedanken schweifen rückwärts in die Vergangenheit.  
Heute hat er Elli zum ersten Male an der Seite ihres Bräutigams gesehen. Vor zwei Jahren füllte er diesen Platz aus. — Er muß lachen bei dem Gedanken. Warum auch nicht? Ihn trifft kein Vorwurf, daß er es heute nicht mehr ist. Viellecht auch sie nicht. Das Wort „Treue“ findet man nicht mehr in den modernen Wörterbüchern und aus den alten, aus denen er seine Weisheit schöpft, hat man Elli nichts gelehrt. — Es war ja seine Schuld, warum blieb er auch zwei Jahre im Orient! — Daß er es um ihretwillen gethan, daß er seine Kunst vervollkommnet, sein Wissen bereichert — und mit dem Bewußtsein, eine gesicherte Zukunft für sich und sein dazwischenliegendes Weib erstrebt zu haben, erst heimkehrte, als er glaubte, auf der Höhe zu stehen, — wer fragte darnach? Niemand, zum allerwenigsten das achtzehnjährige, unerfahrene Mädchen. Der Mann, der jetzt seinen Platz an Elli's Seite einnahm, hatte längst das erreicht, was er erstrebte. Er war vornehm und hatte eine gesicherte Existenz.  
„Ei es drum, sein Ideal erreicht man nie, damit hatte er sich zu trösten versucht.“  
Daß dieser Trost nicht stichhaltig war, hatte ihm der Augenblick gelehrt, in welchem er Elli wiedergesehen. Sein Herz hatte sich zusammengekrampft in wildem Weh — und war es Gaukeleien seiner aufgeregten Phantasie — Elli hatte zu ihm hinübergeleuchtet, gewiß, es unterlag keinem Zweifel. — D über das flatternde Ungehum, das Monstrum von einem blauen Schleier.

Wie eine drohende Gewitterwolke hatte sich das schillernde Gewebe vor Elli's jüdem Antlitz aufgethürmt, dann war das hohe Bild urplötzlich seinen Wänden entrückt, nur die Wolke war vor ihm hergezogen, so lange, bis er endlich in dies abgelegene Coupée geflüchtet — und auch hier sollte er vor diesem Phantom keine Ruhe finden.  
„Müßte sich denn Alles gegen ihn verschwören?“  
„Station Prien! Aussteigen!“  
Mechanisch rafft Siegmund seinen Habelock auf — sein Freund stürmt schon den Bahnsteig hinunter. Ein sarkastisches Lächeln umspielt den selbsteingeschnittenen Mund des jungen Künstlers.  
„Glücklicher Mensch! Ihn kann ein blauer Schleier noch in Ertzle verlesen.“  
Langsam folgt er der Gesellschaft an den Bilettschalter der Station. Suchend schweifen seine Blicke umher. Elli und ihr Verlobter sind nicht unter den Ausflüglern. Sie hatten nur ihre Freunde nach dem Bahnhof begleitet.  
„Nun, es war gut, die Wunde schmerzte ohne dies genug.“  
Siegmund fährt mit der Hand über die brennenden Augen. Dabei stößt sein Arm im Gedränge an etwas.  
„Bardon meine Gnädigste.“  
„O bitte, es traf nur den Hut.“  
Er blickt zur Seite — in zwei blickende Sterne. Ah — was war das?  
Seine Augen erweiterten sich, aber, er sieht nichts, als die dunkle Wolke, die ihm das verhüllt, was er eben noch zu schauen wählte.  
Ja, was war es nur gewesen?  
Ein schillerndes Gefunkel — ein bläuliches Leuchten! Wie im Traume folgt er dem blauen Schleier. Jetzt ist er ihm wieder ganz nahe, das flatternde Gewebe fächelt losend um seine Wangen. Er bestiegt zugleich mit ihm das Coupée. Gott sei Dank, ein Platz an der Seite seiner Trägerin ist noch frei. — Nein! — Ein Etwas sinkt leuchtend, prustend darauf nieder.  
„Eduard Geiger — natürlich!“ — murmelt Siegmund erbleichend — dann tritt er auf die Plattform des Zuges hinaus.  
Es ist Abend!  
Siegmund Huber weiß nicht, wie er den Tag gebracht hat.  
Wie ein Traum sind die Dampfschiffahrt auf dem

Chiemsee, die Besichtigung des Königschlosses und die Eisenbahnfahrt bis Berchtesgaden an ihm vorüber gerauscht.  
Ein blauer Schleier hat sich verhüllend über seine Sinne gebreitet — hinter diesem ist die Vergangenheit. Elli und sein sich an sie knüpfender Gram, überhaupt alles, was sein Innerstes in der letzten Zeit bewegt hat, ist momentan versunken.  
Er fühlt nur ein Verlangen — und dieses ist — den blauen Schleier zu lästern — noch einmal hinein-zuschauen in die funkelnden Sterne. — Wann wird seine Sehnsucht gestillt werden?  
Siegmund Huber ist ein wunderlicher Heiliger. Er thut nie etwas, womit er seinem Schicksal vorzugreifen vermeint. Das Schicksal will es, daß er während des vergangenen Tages von dem blauen Schleier getrennt wird. Er fügt sich äußerlich mit Resignation, obgleich er innerlich vor Verlangen fast vergeht.  
Alles im Hotel liegt in tiefem Schlummer, nur Siegmund Huber wacht.  
Seine brennenden Augen finden keinen Schlaf, in seinen Adern pocht und hämmert es.  
Um das Haus herum läuft eine hölzerne Gallerie. Im Sprunge hat er sie erreicht, eine schmale Stiege führt ihn hinab auf die Landstraße.  
Tiefe Nacht umfängt ihn. Gleich schwarzen Nischen rogen die Alpen empor, geheimnißvoll taucht der Fluß.  
Siegmund Huber lehnt sich an die hölzerne Ballustrade, in langen Zügen athmet er die milde Nachtluft ein.  
Der Wind säufelt ihm um das Gesicht, sowie es Morgens der blaue Schleier gethan.  
Was hat er doch für eine lebhaftige Phantasie. Er fühlt das seine Gewebe an seiner Wange, er greift darnach, er hält es in der Hand.  
„Der Schleier? Ein Traum, es ist nur ein Traum,“ kammeln seine zitternden Lippen.  
„Und wenn es dennoch Wirklichkeit wäre?“ tönt es flüsternd an sein Ohr.  
Siegmund Huber fährt zusammen, er stößt einen unterdrückten Schrei aus. Wirt um sich bildend gewahrt er neben sich eine, sich über die Ballustrade beugende weibliche Gestalt, deren Antlitz ein dunkler Schleier maskenartig verhüllt.  
„Erstreckte ich Sie, Herr Huber,“ beginnt die Gestalt abermals im Flüsterton.  
Siegmund weiß noch immer nicht, ob er träumt



Ein nationalliberales Blatt hat dieser Tage allen Ernstes behauptet, die antisemitisch-conservative Gegeret sei nicht weniger gefährlich als die socialdemokratische, und wenn man eine Ergänzung der Gesetzgebung anstrebe, so müsse man Mittel und Wege suchen, beide gleichmäßig zu treffen. An demselben Tage, an dem dieser Artikel erschienen war, fand in dem Kaiserpaale bei Buggenhagen, der wegen des Bierkrieges zur Zeit den Socialdemokraten verschlossen ist, eine von dem deutsch-socialen Verbands berufene „Volksversammlung“ statt, in der Professor Dr. Paul Förster einen klassischen Vortrag hielt über das Thema: „Die Sittlichkeitsverbrechen, ein Vergehen und eine Gefahr für das deutsche Volk.“ Zur Erklärung bemerkte der Vorsitzende, gewisse Vorformeln der letzten Zeit würden in der jüdischen und judenbienerischen Presse geflissentlich totgeschwiegen, deshalb habe der Verband es für notwendig gehalten, die Dinge in öffentlicher Versammlung zu erörtern. Es handelt sich um die gegen einen Juden Namens Süßkind eingeleitete Untersuchung. Derselbe soll nach den Berichten der „Staatsb.-Ztg.“ ein kleines Mädchen in seinen Laden gelockt und mißbraucht haben. Bisher ist es noch Niemand eingekerkert, in solchen Fällen nach dem Glaubensbekenntnis zu fragen. Neuesten Falls wurde der Stand der Uebelthäter hervorgehoben, namentlich wenn es sich um einen Geistlichen oder einen Gefängnisvorsteher in einer frommen Anstalt handelte, ganz wie die belgischen Zeitungen z. B. eine besondere Rubrik haben für Geistliche, die sich dergleichen zu Schulden kommen lassen. Es ist den Berliner Antisemiten vorbehalten geblieben, ein besonderes jüdisches „Sittlichkeitsverbrechen“ zu entdecken. Herr Professor Dr. Paul Förster, der beziehungsweise seine „Vorträge“ mit einem Hoch auf dem Kaiser begann, bezeichnete die in der letzten Zeit hervorgetretenen Fälle als das Symptom einer typischen Erscheinung, die als Ausfluß talambischer Anschauung und Auffassung betrachtet werden müsse. Es handele sich um systematische Anschläge und Angriffe auf wehrlose Frauen und Mädchen. Die „jüdischen“ Sittlichkeitsverbrechen seien gemeiner, schrecklicher und verderblicher, als ein Mord auf das Leben; sie seien nicht Thaten der Leidenschaft, sondern mit kaltem Blute lang vorbereitete Verbrechen. Und nun gab Herr Förster, Herr Oberlehrer Professor Dr. Paul Förster die Parole: Kerases l'infame aus, die von der Versammlung mit tosendem Beifall aufgenommen wurde, worauf der Redner fortfuhr: Diese Aufforderung richte sich nicht an die Zuhörer, sondern an die Justiz, mit der Bitte für derartige Dinge eine Strafverschärfung einzuführen. Also verschärfte Strafen gegen jüdische Verbrecher! Nachdem Herr Förster das interessante Thema noch eine Weile breitgetreten und unter Anderem behauptet hatte, der Jude lasse die Frauen seiner Race unangefastet, kündigte er an, das deutsche Volk werde durch Petitionen den Hölhel ansetzen; die Abgeordneten würden dann im Reichstage ihre Schuldigkeit thun. Schließlich forderte er die Arbeiter, d. h. die Socialdemokraten, auf, einen Boykott über die Geschäfte zu verhängen, die ihren Gewinn nicht nur aus dem Schweiß der deutschen Arbeiter, sondern auch aus der Ehre der deutschen Frauen ziehen. Die Aufforderung des Redners, zu den Juden zu sagen: Abwascher wandere! gab zu einem fomiischen Intermezzo Anlaß, nämlich zu einem Antrage, die anwesenden Juden zum Verlassen des Lokals aufzufordern, worauf, nach dem Bericht der „Staatsbürger-Zeitung“, ein junger Mann, der durchaus kein jüdisches Aussehen hat, unter sicherem Geleit das Lokal verläßt. Nachdem noch der Reichstagsabgeordnete Bindewald „eine Blüthenlese der jüdischen Sittlichkeitsverbrechen im Heftenlande“ zum Besten gegeben und Trennung der jüdischen Schüler und Lehrer von den christlichen verlangt hatte und eine Anzahl Redner ihre Wahrnehmungen mitgeteilt, endete die Versammlung mit der Annahme einer von Förster beantragten Resolution. — Wenn nach solchen Sekreden der antisemitische Pöbel nächstens einmal

verb zugreift und das Kerases l'infame in Anwendung bringt, so braucht sich Niemand zu wundern.

**Der Kaiser und die Kaiserin** trafen vorgestern Abend um 10 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern“ in Stabager ein. Die Stadt war glänzend erleuchtet; in den Straßen bewegte sich eine dichtgedrängte Volksmenge. Mehrere Dampfer mit zahlreichen Passagieren waren der „Hohenzollern“ entgegen gefahren. Der Kaiser war von Booten angefüllt und festlich mit Fahnen geschmückt. Bei der Ankunft des kaiserlichen Paars spielten die an Bord der Dampfschiffe befindlichen Musikcorps die „Wacht am Rhein“. Auf der Yacht herrschte im Allgemeinen gutes Wetter mit leichtem Nebel. Heute erfolgt die Weiterfahrt nach Vykfjord. Die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin werden nebst ihrer Umgebung nach den bisher getroffenen Bestimmungen am Sonnabend, den 7. d. M., mit dem jahrlanmäßigen Zuge kurz nach 9 Uhr Vormittags von der Wilhelmsbucht nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel übersiedeln.

**Zur Regelung des Apothekenwesens.** Der Präsident des Staatsministeriums, Graf Eulenburg, hat in der vorigen Woche dem Vorsitzenden des deutschen Apothekerverbands, welcher dem Minister eine Petition überreichte, erklärt, daß im preussischen Staatsministerium Einkünfte nicht geschaffen werden dürfen. Die Einführung der Personalkonzession für die neu zu errichtenden Apotheken in Preußen sei beschlossene Sache und es fehle nur noch die formelle Durchführung. Die bestehenden Apotheken würden durch diese Maßregel nicht berührt. Dem Einwande, daß durch die Einführung der Personalkonzession in Preußen der späteren reichsgesetzlichen Regelung vorgegriffen würde, bezeugte der Ministerpräsident mit dem Bemerkten, daß es sich vielmehr darum handle, in dem größten deutschen Bundesstaate maßgebende Erfahrungen zu sammeln. Die oben erwähnte Denkschrift war dem Minister überreicht worden aus Anlaß der Nachricht, daß der Kultusminister dem Staatsministerium den Antrag unterbreitet hat, eine Kabinettsordre zu erwirken, nach welcher für alle künftigen in Preußen neu zu errichtenden Apotheken das Recht der Präsentation eines Geschäftsnachfolgers ausgeschlossen sein soll.

**Der amerikanische Eisenbahnenarbeiterstand** hat eine immer weitere Ausdehnung genommen, und zugleich wird die Haltung der Streikenden immer bedrohlicher. Der Eisenbahnenarbeiter ist vollständig lahmgelegt. Eine zahlreiche Truppenmacht, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, soll sich von Fort Sheridan nach Chicago begeben, um dem Diktator des Bundesgerichts, welches den Streikenden die Belästigung der Eisenbahnzüge untersagt, Achtung zu verschaffen. In Chicago wie an mehreren anderen Orten haben schon Unruhen stattgefunden. Der Gouverneur von Illinois hat sechs Kompagnien Milizen nach Danville und drei nach Decatur geschickt, Bundesstruppen sind aufgestellt worden, um die Fahrt der Züge zwischen dem Golf-System und Colorado zu ermöglichen. Derselbe wie westlich von Chicago droht Gleichmangel einzutreten. Eine Anzahl kleinerer Bahnen hat schon den Betrieb einstellen müssen. Der Anführer der Ausständigen, Debs, erklärte, am Sonnabend würde eine alle Vetheiligten befriedigende Regelung der Streitpunkte zu Stande kommen; eine Zusammenkunft der Vertreter der Streikenden und der Gesellschaften fände wahrscheinlich am Donnerstag statt.

**\* Berlin, 4. Juli.** Wie uns aus Darmstadt gemeldet wird, hat der König von Sachsen sich heute Vormittag nach Dresden zurückgegeben.

Die kaiserlichen Kinder werden am 7. d. M. nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel übersiedeln.

Der Kaiser wird, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, wahrscheinlich am 26. d. M. in England eintreffen und dann eventuell Gast des Herzogs von Richmond in Goodwood während der Rennwoche sein und hierauf nach Cowes an Bord der „Hohenzollern“ gehen. Der Kaiser beabsichtigt, nach den Regatten im Kanal bis Mountsbay zu kreuzen. Zum persönlichen Dienst hierfür wird dem Kaiser der Admiral Commerell beigegeben werden.

Es bestätigt sich, daß der preussische Divisionsgeneral in der türkischen Armee, auf Ansuchen Kaiser Wilhelms vom Sultan entlassen worden ist, weil er sich in Zuschriften an die Pforte und den Kaiser über den Vorkrieg von Mandolin in den gebührenden Ausdrücken beschwert hatte.

Der „Saale-Ztg.“ zufolge haben die beiden

begnabigten französischen Offiziere ein Dankschreiben an den Kaiser gerichtet. Nach der „Glaube-Ztg.“ ist es unwahr, daß die Offiziere bei ihrer Abreise mit Blumen beworfen worden sind.

Der Kultusminister Dr. Vosse ist erkrankt; nach der „Kreuz-Ztg.“ erscheint es als ausgeschlossen, daß der Minister den Universitäts-Jubiläum in Königsberg und Halle wird betwohnen können.

**Italien.**

Rom, 4. Juli. Wie verlautet, soll die Polizei und die Regierung Beweise in Händen haben, daß die falschen Nachrichten, welche hier und in Paris über die Ermordung von Itallenern in Frankreich ausgebreitet wurden, das Werk politischer Conspiratoren seien, welche jede Gelegenheit benutzten, um Frankreich und Italien gegen einander aufzubehen. — In der Kammer gelangte gestern eine Vorlage zur Vertheilung, nach welcher die Maßregel der Anweisung eines zwangswelken Aufenthalts eventuell gegen Angeklagte Miß greffen kann, die eines Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit oder eines Vergehens, begangen durch Mißbrauch mit Explosivstoffen, beschuldigt waren, gegen die in der Gerichts wegen mangelnder Beweise das Verfahren einstellen mußten. Dieser Gesetzentwurf fand ebenso wie der vorgestern vorgelegte, betreffend die Anstiftung und Vertheilung von Verbrechen, in der Commission eine günstige Aufnahme. Die bezüglichen Berichte wurden heute der Kammer vorgelegt.

**Viborno, 4. Juli.** An dem gestrigen Begräbniß des ermordeten Bardi theilnahmen sich die ehemaligen Minister Brin und Pelloux. Vertreter der militärischen, politischen und städtischen Behörden, sowie der Presse, der Gerichte, der Handelswelt, viele Offiziere, Beiräte, Mitglieder des Klerus u. Die Stadt war mit Trauerfahnen geschmückt.

**Frankreich.**

Yhon, 4. Juli. Der Präsidentenmörder Caserio hat gestern im Verhör auf die Frage, ob er sein Verbrechen noch nicht bereue, laut aufgelacht und erklärt, er werde darüber niemals Reue empfinden. Auch gestern sagte er wieder, als er gefragt wurde, weshalb er das Verbrechen begangen habe, daß er das nur den Geschworenen auseinanderzusetzen würde. — Ein russisches Nachrichtenamt erzählt, der Zar habe auf die Nachricht von Carnots Ermordung dem Zesarewitsch telegraphisch befohlen, aus London zum Begräbniß Carnots zu reisen. Dieser Befehl wurde jedoch widerrufen, weil die Kaiserin dem Zaren vorstellte, daß den französischen Behörden eine zu schwere Sorge aufgebürdet würde, wenn sie an einem solchen Tage für die Sicherheit des Zesarewitsch einzustehen hätte.

**Serbien.**

Belgrad, 4. Juli. König Alexander, welcher heute von Constantinopel abgereist ist, trifft am Freitag Abend in Nißch ein, wo sämtliche Minister ihn empfangen. König Milan richtete an den Sultan ein herzliches Dankschreiben für den warmen Empfang, der dem König Alexander zu Theil geworden, und für die demselben erwiesene großartige Gastfreundschaft. — Ueber die Abreise Milans ins Ausland ist noch Nichts festgesetzt.

glaublich klingt, aber, wie gesagt, von den betreffenden Zeitungen ausdrücklich als eine von einem Augenzeugen beglaubigte „Thatfache“ bezeichnet wird. Der Verleumdung geht also in einem Dorfe Krassnopolje im Gouvernament Wolhynien am Ufer eines Mühlenteiches spazieren und sieht plötzlich einen Bauer, der ein Weib am Strick zum Tode führt. Der Strick ist dem Weib um den Hals gelegt; das Weib ist die eheliche Gattin des führenden Bauern. Als sie beide das Ufer erreicht haben, sagt der Bauer zu seiner Frau sehr lautorisch: „Jetzt gehe ins Wasser, und daß ich Dich nie wieder lebendig sehe.“ Das Weib geht in's Wasser, bis es ihr über die Kniee reicht, glittet dort auf dem lehmigen Grunde aus, fällt hinein und steckt nur mit Kopf heraus. „Wetter, geht weiter!“ schreit der Bauer, „hier ist es zu flach.“ Der Korrespondent sieht, daß die Sache ernst wird, er tritt also hinzu und stellt dem Bauer vor, daß das Weib ertrinken kann, wenn es noch weiter in den Teich hineintrinkt. „Daß sie doch ertrinke! mir ist sie zuwider geworden!“ antwortet der Bauer. Er befindet sich dabei in schrecklicher Erregung und meint fast, Das unglückselige Weib sieht demweilen im Wasser, aus dem nur ihr Kopf hervorragt und blickt mit dem hilflosesten, stupidesten Blick auf den Korrespondenten und die Neugierigen, welche die Scene herbeigelockt hat. Schließlich gelingt es den Augenzeugen dieser ehelichen Züchtigung, den Gatten zu überreden, sein Weib am Leben zu lassen, und er führt sie wieder am Strick nach Hause. Beide — Mann und Weib — waren vollständig nüchtern.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Marienburg, 4. Juli.** In vorletzter Nacht kam auf dem Kaiser-Grundstück des Herrn Küstler in Wernersdorf, einem der größten in der Niederung, Feuer aus, und wurden durch das verheerende Element das Wohnhaus und der Stall vernichtet. Von den in dem Stalle untergebrachten Schweinen sollen etwa 50 Stück verbrannt sein. Die bedeutenden Käsevorräthe, welche sich in dem massiv gebaueten Keller des Wohnhauses befanden, blieben verschont. Herr Küstler ist versichert und dürfte ihm kein größerer Schaden erwachsen. Ueber den Ursprung des Feuers verlautet noch Nichts.

**St. Neuteich, 4. Juli.** In vorletzter Nacht zwischen 1 und 2 Uhr entlud sich hier und der Umgegend ein starkes Gewitter. Ein Blitzschlag traf die Kuh des Zimmermeisters Schmidt auf der Weide und tödtete dieselbe; zugleich wurde die Dachstuhlzimmung auf der Weide getroffen und diese mit vielen Nägeln umgerissen, am Ende schmolz ein Theil des Zinkrahmens. In der Richtung nach Gnojau wurde ein Feuer bemerkt, welches durch den Blitz entstanden ist, doch war der Ort noch nicht bekannt.

**S. Aus der Danziger Nehrung, 4. Juli.** Die Leiche des Duhnenarbeiter Tack aus Sphaermeide, welcher im Herbst v. J. im Weichselstrom ertrunken war, ist beim Danziger Haupt angegriffen worden. Die Leiche war allem Anscheine nach auf der Stromsohle fest eingekantet und ist jetzt durch Wechselung der Stromsohle an Tagelicht gefördert worden.

**S. Krojante, 4. Juli.** Gestern Nachmittag entlud sich über unserm Ort ein schweres Gewitter, das in dem Dorfe Sacollno in starkem Hagelschlag niederging. Schlossen von Haselnußgröße haben die Getreidefelder zweier Besitzer daselbst zum großen Theil vernichtet; ebenso haben die andern Feldfrüchte erhebliche gelitten. Auch aus dem nahen Bezirk werden Hagelschäden gemeldet.

**Thorn, 3. Juli.** Ein Unglücksfall hat sich in vergangener Nacht auf dem Rangirbahnhof in Podgorz ereignet. Ein kaum 20 Jahre alter Rangirarbeiter aus Allenstein, der erst kurze Zeit hier beschäftigt ist, gerieth zwischen die Räder zweier Wagen. Ihm wurde der Brustkasten derart eingebrückt, daß er in kurzer Zeit eine Leiche war. — In der heutigen Handelskammer Sitzung wurde der Handelsplan für 1894—95 festgestellt. Es wurde beschlossen, pro Markt Gewerbesteuer 12 Pf. als Handelskammerbeitrag zu erheben. Der Herr Vorsitzende hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet um Verbesserung der Bedienung an der Uferbahn. Die jetzigen Einrichtungen genügen dem Verkehr nicht mehr, und es steht zu erwarten, daß endlich den Wänschen der Interessenten entsprochen werden wird. Angeregt wurde die Frage um Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechanlage im hiesigen Ort. Die Handelskammer wird in diesem Sinne vorstelltigt werden.

**V. Aus dem Kreise Marienwerder, 5. Juli.** Die diesjährige Feuernte hat zufriedenstellende Erträge geliefert, auch die Halmfrüchte stehen sehr gut. — In hiesigem Kreise ist unter den Schweinen so der Rothlauf ausgebrochen, daß verschiedene Distrikte zum

über wach. Gewiß er träumt! Wie würde sie ihm sonst so nahe sein, ihn bei seinem Namen nennen? Aber halten will er das Traumbild. Verlangend breitet er die Arme nach ihm aus. Da weicht es zurück. „Elli!“ tönt es vorwärtswoll an sein Ohr. Seine Arme sinken schlaff herab. „Was weißt Du von Elli!“ stöhnt er. Vieles — dieleicht Alles! „Wer bist Du,“ fragt er mit unterdrückter Stimme. Ihre Freundin, Herr Huber. Wollen wir ein wenig miteinander plaudern, dann lassen Sie uns ein Stück bis zur Ache hinuntergehen, die Nacht ist so milde und meine Augen wollen heute den Schlaf nicht finden. Siegmund Huber ist völlig wach. Blüthig erfaßt er die Situation. Hier handelt es sich nicht um einen Zufall. Der blaue Schleier ist ein Requisit in dem Drama seines Lebens. Welche Rolle aber war der Trägerin des Schleiers zuzurechnen? Was es noch einen Akt in dem Trauerspiel, welches nach seiner Meinung mit Elli's Verlobung schon sein Ende erreicht hatte? War er außersehen, handelnd einzugreifen? Siegmund Huber hat keine Zeit, Reflexionen anzustellen. Schon ist die geheimnißvolle Gestalt an seiner Seite. „Geben Sie mir Ihren Arm, Herr Huber,“ sagte sie fast beschleunigt. Siegmund gehorchte. „Sie kennen mich, meine Gnädigste,“ beginnt er jetzt in völlig ruhigem Tone. „Darf ich mir die bescheidene Frage erlauben, mit wem ich die Ehre habe.“ „So präzis mit einmal, mein Freund?“ — erwidert seine Begleiterin vorwurfsvoll. „Das klingt ja fast wie Inquisition. Nehmen Sie an, ich sei Ihre gnädige Fee.“ „Für mich giebt es keine Illusionen mehr,“ entgegnete Siegmund Huber lakonisch, „ich verlange Thatfachen, Beweise.“ Die Frau an seiner Seite athmet tief und schwer. „Wohlan,“ beginnt sie. „Ich bin im Stande, Ihnen Ihr Glück zurückzugeben.“ Sie hat bei diesen Worten ihren Arm losgelassen und zieht den Schleier fester um das Gesicht. Siegmund Huber denkt nicht an sein verlorenes

Glück, er fühlt nur die Nähe des geheimnißvollen Weibes. Er weiß, daß hinter dem Schleier ein Paar Sterne funkeln, wie er sie nie so strahlend im Leben gesehen hat. „Elli! Elli!“ gurgelt die schäumende Ache neben ihm. „Ah, daß — was ging ihn Elli an! Sie war ja treulos.“ „Was gewesen, k-ht n'e wieder,“ citirt er spottend, „aber wenn Du wirklich meine gnädige Fee bist, dann schenl' mir ein neues Glück.“ „Und in was soll das neue Glück bestehen?“ fragt sie mit vibrierender Stimme. „In einer neuen Liebe.“ Ein langer zitternder Seufzer ist die Antwort. Da hält es ihn nicht länger — mit einem raschen Griff verflucht er den Schleier von ihrem Antlitz und reißt. Sie widerstrebt. „Elli!“ tönt es abermals an sein Ohr. Wieder läßt er die Arme sinken. „Du willst mich glücklich machen und quälst mich,“ jagte er vorwärtswoll. „Sag' mir, daß Elli n'e ausgeht hat, mich zu lieben, daß man sie zu ihrer jetzigen Verlobung gezwungen hat, sag' mir, wie ich sie wieder erringen kann, und ich werde vielleicht in dieser Liebe noch einmal glücklich sein — aber Dich — Dich werde ich trotzdem nie vergessen.“ „Und wenn ich Ihnen nun sage, daß Elli treulos war, daß sie Ihren Verlobten mehr liebt, als sie Sie jemals geliebt hat, dann werden Sie mich hassen.“ „Sprichst Du die Wahrheit,“ fragte Siegmund Huber mit versagender Stimme. „Ja.“ „Elli, sie selbst sagte Dir das?“ „Ich kenne Elli nicht. Ihr Freund Eduard Geiger erzählte mir von Ihrem traurigen Schicksal.“ „Ah — der! Er hat wissenlich noch Niemand belogen. Inwiefern soll ihm das dazu, Ihnen von mir zu erzählen?“ „Woll ich es wänschte.“ „Und Ihr Interesse für mich, meine Gnädigste, wie soll ich mir das erklären?“ — sagte Siegmund Huber und seine Augen hängen mit verzehrendem Bluth an der geheimnißvollen Erscheinung. „Ich sah Ihr preisgekröntes Werk in der

Ausstellung und sah die das Verlangen, seinen Schöpfer kennen zu lernen. Die Unferksamkeit, welche mir Ihr Freund schenkte, war mir ein willkommenes Mittel, von Ihnen zu hören. Ihr tragisches Schicksal belege ich unendlich und nur die Furcht, Sie könnten in der Verzweiflung einen unüberlegten Schritt thun, bewog mich zu dieser ungewöhnlichen Stunde, mich Ihnen zu nähern. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen mit meinen Entwürfen über Ihre Braut würde that — aber Gott weiß es, wie schwer es mir wurde — ich — Sie — sie stoch.“ Siegmund Huber ist nahe an sie herangeraten, mit bebenden Fingern löst er den Schleier von ihrem Antlitz. Sie widerstrebt nicht. Siegmund Huber sieht nicht die engelsschönen Züge des jungen Weibes, seine Augen bohren sich mit gierigen Blicken hinein in die funkelnden Sterne, die ihm in fast überirdischem Glanz aus dem Gesicht entgegenleuchten. Er breitet seine Arme aus und zieht die zitternde Gestalt an seine Brust. „Du liebst mich“ stammelt er unter glühenden Küßen. „Sei mein, werde mein Weib.“ „Und wenn ich arm wäre, ohne Ansehen, ohne Namen,“ klingt es angiltvoll fragend an sein Ohr. „Ich liebe Dich,“ giebt er stolz zurück. Ein langer Seufzer, der fast wie unterdrücktes Jauchzen klingt, hebt die Brust des schönen Weibes, der schlante Körper erbebt im süßen Schauer. „Mein,“ flüstern ihre Lippen. „Denn — in wenigen Wochen ganz Dein,“ jubelt er und reißt sie wieder stürmisch an sein Herz. „Mir ward ein ehrenvoller und Gewinn bringender Auftrag, mein Lieb, der mich nach dem sonnigen Süden führt“ — fährt er fort. „An der Riviera werden wir unsere Zitterwochen erleben — dort werde ich arbeiten, schaffen für mein süßes Weib. Und eine Kleopatra bekommt Du auch, eine viel schönere, als die preisgekrönte.“ „Was soll ich mit zweien, Schatz,“ antwortete sie mäßig. Die preisgekrönte ist mir genug. Vorläufig verlange ich, daß Du unser Heim schmückst nach meinem Wunsche, so wie es Dir seit Monaten befohlen ist. Siegmund Huber blickt verständnißlos in das

lächelnde Antlitz der Geliebten. Er hat nicht recht gehört — oder — nein — nein — das kann ja nicht sein. „Und, mein verehrter Herr Huber,“ — vollendet das schöne Weib mit affektirter Würde, „ich hoffe, die Wünsche der Baronin Herzberg sind Ihnen befohlen.“ „Baronin Herzberg — Sie, Du wärest —“ stammelt Siegmund Huber und weicht einen Schritt zurück. „Nein nein, das darf nicht wahr sein, seien Sie harmherzig, sagen Sie, daß es nicht wahr ist.“ „Und warum, mein Geliebter,“ flüstert das schöne Weib und schlingt die Arme um seinen Nacken. „Weil ich Dich dann nicht erzingen kann, weil die Wittwe des Millionärs mich verpöhlen wird, wenn ich es wage, die Hand nach ihr auszustrecken, ich, ein armer Künstler — ohne Namen.“ „Ohne Namen, wenn man eine Kleopatra geschaffen? O, Du einzig süßer Thor! Was ich es nicht, die Dir nachsteht? — Ich hätte ein mir völlig fremdes Mädchen, weil ihm Dein Herz gehörte. Ich bettete um Deine Liebe, jetzt wo Du mich nicht magst, weil ich zuwilling die Gattin eines Millionärs gewesen. — Vorh'n! liebste Du mich um meiner selbst willen — das beglücke mich unendlich — und nun, wo ich Dir für Deine Liebe etwas bieten will — da stößt Du mich zurück.“ „Hör auf, Geliebte,“ fleht Siegmund Huber. „Loh mich noch auf wenige Minuten vergessen, wer Du bist. Morgen will ich darüber nachdenken, ob ich eines so großen Glücks auch würdig bin.“ „O, Du mein Alles,“ flüsterte sie und drückte ihre weichen Lippen auf seine Wangen. Eine Weile verharrten sie Mund an Mund in stummer Seligkeit. „Leb' wohl, Geliebter,“ haucht das schöne Weib. „An der Riviera sehen wir uns wieder. Zum Zeichen, daß das, was Du eben erlebt hast, kein Traum war, nimm' dieses.“ — Regungslos mit starrmernden Augen blickt Siegmund Huber der entstellten Frauengestalt n. ch. bis sie in dem sich hell von der Dunkelheit abhebenden, wolkenartigen Gattshause verschwunden ist. Hatte er geträumt? Nein! Er hält in der Hand den blauen Schleier.







**Auswärtige Familiennachrichten.**

**Geboren:** Herrn Pfarrer Stein-Eilfit 1 S.  
**Gestorben:** Frä. Martha Wendelsohn-Gräuben 16 J. — Kaufmann Gustav Krews-Seeburg 59 J.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 5. Juli 1894.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Ferd. Hecke 1 T. — Fabrikarb. Gottfried Kolmssee 1 T. — Schlosser Franz Thiel 1 S. — Schmied Carl Sommerfeld 1 S. — Fabrikarbeiter Ferdinand Braun 1 T. — Rutfcher Friedr. Albert 1 S.

**Aufgebote:** Sergeant beim Trainbataillon 17 Berthold Neugebauer-Hochstrich mit Margarethe Lange-Elb.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Martin Dreher 8. 7 M. — Fräulein Marie Duednau 55 J.

**Radfahrer-Club Elbing.**

Donnerstag, den 19. d. M.:  
**Außerordentliche Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 Vorstands-Ergänzungswahl.  
**Der Vorstand.**  
 C. Klebbe.

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird die Liste der stimmungsfähigen Bürger (Stadtverordneten-Wählerliste) vom 15. bis 30. Juli cr. im Bureau I auf dem Rathhause während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.  
 Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.  
 Elbing, den 3. Juli 1894.  
**Der Magistrat.**  
 Elditt.

**Künstliche Zähne**

unter mehrjähriger Garantie,  
**Blombiren zc.**  
**Adolf Bukau,**  
 Zahntechniker,  
 38. Junferstraße 38.

**C. J. Gebauhr**

Flügel- u. Pianino-Fabrik  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämirt: London 1861. — Moskau 1872  
 — Wien 1873 — Melbourne 1880 —  
 Bromberg 1880. —  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet. —  
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische**

**Bettfedern.**  
 Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg., u. 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; **feinere: Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen!  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

**Mack's Doppel-Stärke**

Nur echt mit dieser Schutz-Markte.  
 Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu gleicher Benützung. Überall vorrätig zu 25 Sp. Cart. v. 1/4 Ko. Alleingiger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

**Pianoforte**

-Fabrik **L. Herrmann & Co.,**  
 Berlin, Neue Promenade 5,  
 empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Prämirt: **Holzschnitzerei.** Prämirt: Leipzig 1893.  
 Schweidnitz 1892.

Beabsichtige bei genügender Beteiligung **Mittwoch, den 11. Juli cr., in Elbing** in dem mir vom löbl. Magistrat gütigst bewilligten **Seminarzimmer der höheren Töchterschule** einen 6tägigen Unterrichtskursus für **Holzschnitzerei** verschiedenster neuester Art, **Specialität:**

**Holzbildhauerei (Hochschnitt),**

zu eröffnen. Mit dem Unterricht ist gleichzeitig in demselben Raum eine **Ausstellung fertiger Schnitzereien verschiedenster Art** verbunden. Anmeldungen erbitte direct.

In der Papierhandlung des Herrn **G. W. Petersen**, Elbing, liegen von meinen Arbeiten zur gefl. Ansicht aus.

**Frau Else Kroeber,**  
 geb. Gené,  
 Königsberg i. Pr.



**Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze**  
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
 Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Dampfsägewerk Joh. Müller,**

Elbing, Speicherinsel,  
 offerirt:  
**Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter** zu herabgesetzten Preisen.  
**Riftenbretter, 1, 1 1/2 u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnittholz** in diversen Dimensionen und Holzarten zu bekannt billigen Preisen.

**Farben-Handlung**  
**Richard Wiebe, Elbing,**

Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.  
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.  
**billigst.**

**Die Romanwelt**

beginnt soeben mit Heft 40 ein neues Quartal.  
**Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.**  
 In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.  
**Abonnements nehmen alle Buchhandlungen u. Postanstalten an.**  
 In der Romanwelt erscheinen gegenwärtig die folgenden Romane und Novellen: **„Die Osterinsel“** von Adolf Wilbrandt, **„Der Kreuzzug des Graelior“** von Bret Harde, **„Alzhadeh“** von Pierre Loti, **„Schlußnote“** von Konrad Tilmann, **„Verspielte Leute“** von Helene Böhlau.  
 Verlag der **J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.**



Seber Leser unseres Blattes sollte auf den  
**Königsberger Sonntags-Anzeiger**

abonniren. Derselbe ist **unparteiisch, billig, sehr unterhaltend** und behandelt **sämmtliche Gebiete der Wissenschaft** und des **sozialen Lebens** in interessantester Form.  
**Probennummern** stehen gratis und franko in beliebiger Anzahl zur Verfügung.  
**Abonnement nur 75 Pf.** pro Quartal bei der nächsten Kaiserl. Postanstalt.  
**Expedition: Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26, I.**

**Illustrierte Frauen-Zeitung.**

Ausgabe der **„Modenwelt“** mit Unterhaltungsblatt.  
**Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.**  
**Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.  
**Beiblätter:** Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches  
**Modenblatt:** Etwa 8 jezt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder**, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.  
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zu Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60**, zum Preise von 4,25 M. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.

**Drucksachen aller Art,**

- als:
- |                       |                      |                       |
|-----------------------|----------------------|-----------------------|
| Abliefererscheine     | Etiquetten           | Passirscheine         |
| Abonnementskarten     | Fabrik-Ordnungen     | Plakate               |
| Accordscheine         | Facturen             | Policen               |
| Adresskarten          | Fahrpläne            | Postkarten            |
| Akten-Couverts        | Festzeitungen        | Preislisten           |
| Aktien                | Flugblätter          | Programme             |
| Anhänge-Etiquetten    | Formulare            | Prospecte             |
| Annahmescheine        | Frachtbrieft         | Protokolle            |
| Anmeldekarten         | Geburts-Anzeigen     | Quittungen            |
| Arbeits-Ordnungen     | Geschäftsberichte    | Quittungsbücher       |
| Arbeitszettel         | Geschäftsbücher      | Rechenschaftsberichte |
| Atteste               | Geschäftskarten      | Rechnungen            |
| Auftragsbestätigungen | Glückwunschkarten    | Reise-Avise           |
| Avis                  | Hochzeitseinladungen | Reklamecirculare      |
| Aviskarten            | Hochzeitslieder      | Reklamekarten         |
| Begleitscheine        | Hochzeitszeitungen   | Rezepte               |
| Bestätigungskarten    | Kalender             | Signaturzettel        |
| Bestellbücher         | Kistenzettel         | Sparkassenbücher      |
| Bestellkarten         | Klageformulare       | Speisenkarten         |
| Bestellzettel         | Krankenscheine       | Statuten              |
| Billets               | Ladescheine          | Stereotyp-Platten     |
| Bloes                 | Legitimationsscheine | Steuerzettel          |
| Bons                  | Lieder               | Streifhänder          |
| Briefbogen            | Liederhefte          | Tabellen              |
| Briefköpfe            | Lieferscheine        | Tanzkarten            |
| Brochüren             | Lohnbücher           | Theaterzettel         |
| Cassa-Controllbloes   | Lohnlisten           | Tischkarten           |
| Cataloge              | Lohnzettel           | Trauerbriefe          |
| Cheks                 | Mahnzettel           | Trauerkarten          |
| Circulare             | Materialzettel       | Ueberweisungskarten   |
| Collokarten           | Memorandum           | Unfall-Anzeigen       |
| Commissionszettel     | Menus                | Verlobungsbrieft      |
| Concert-Programme     | Mieths-Contracte     | Verlobungskarten      |
| Contracte             | Mitgliedskarten      | Vermählungsanzeigen   |
| Courszettel           | Mittheilungen        | Visitenkarten         |
| Couverts              | Musterbeutel         | Vollmachten           |
| Danksagungskarten     | Musterbücher         | Wahlzettel            |
| Declarationen         | Musterkarten         | Wechsel               |
| Diplome               | Neujahrskarten       | Wechselproteste       |
| Dividendenscheine     | Nota's               | Wein-Etiquettes       |
| Einladungen           | Obligationen         | Weinkarten            |
| Einladungskarten      | Packet-Adressen      | Wiegezettel           |
| Eintrittskarten       | Packetaufklebezettel | Zahlungsanweisungen   |
| Einwickelzettel       | Pachtverträge        | Zahlungsaufforderung  |
| Empfangs-Anzeigen     | Papier-Servietten    | Zeugnisse             |
| Entlassungsscheine    | Passepartouts        | Zoll-Inh.-Erklärungen |

in sauberer Ausführung liefert schnell und billigst die  
**Buchdruckerei von H. Gaartz in Elbing.**

**Atelier für künstl. Zähne**

Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jun. Mühlendamm 20/21.

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
 Sommerausgabe 1894,  
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,  
 in der  
**Exped. der Allpr. Ztg.**

**Interessante Belletristik.**

**Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig.**  
**Die Königin der Schönheit.** Roman von Adolphe Belot. 1 M. 50 Pf.  
 Nach der 32. Auflage des Originals bearbeitet.  
**Die kleinen Komödien der Sünde.** Von Eugen Chavette. 1 M. 50 Pf.  
 Von hohem, ungemein feffelndem Interesse.  
**Novellen und Skizzen.** Von Alphonse Daudet. 1 M. 50 Pf.  
**Papa, Mama und's Kleine.** Bilder aus dem Ehe- und Familienleben der Franzosen. Von Gustav Droz. 1 M. 50 Pf.  
 Nach der 133. Auflage des franzöf. Originals übertragen.  
**Großvaters alte Flemmen.** Humoresken von Alfred Delbau. 1 M. 50 Pf.  
 Delbau ist einer der geistreichsten Humoristen, nicht bloß Frankreichs, sondern der Weltliteratur überhaupt.  
**Mund um die Ehe.** Roman aus dem Pariser Leben. 1 M. 50 Pf.  
 Dieser in ganz eigenartiger Manier geschriebene Roman hat in Frankreich über 60 Auflagen erlebt.  
**Leichtfüßige Hühnerchen.** Novellen und Erzählungen von Emile Zola. 1 M. 50 Pf.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Die Hochpart.-Wohnung**  
 Jacobstraße 5,

im Neubau neben dem Casino, ist zu vermieten, 8 Zimmer, **event. auch weniger**, Badezimmer, Mädchenzimmer, alles Zubehör, auch Garten. Näheres **Fleischerstraße 11, I, 9-10 u. 4-5.**

**Eine Wohnung,**  
 Jun. Mühlendamm 36, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubehör und Eintritt in den Garten, ist zum 1. Oktober cr. zu vermieten.

**Ed. Mitzlaff.**

**Eine herrschaftl. Wohnung,**  
 I. Etage,

bestehend aus vier Zimmern, Wasserleitung nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten  
**Fischerstraße Nr. 9.**

**Dankagung.**

Bier Monate litt ich an Gelenkrheumatismus und konnte nicht mehr gehen, ebenso litt ich an Appetitlosigkeit und hatte unfägliche Schmerzen, kein Arzt konnte mir helfen. Auf Rathen eines Freundes wandte ich mich an **Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt** in Düsseldorf, Königsallee 6, und nach zweimaliger Anwendung seiner homöopathischen Arzneien wurde ich geheilt, so daß ich meinen Haushalt wieder verrichten konnte.  
 Ich spreche deshalb meinen besten Dank aus und kann Herrn Dr. Volbeding allen ähnlichen Leidenden bestens empfehlen.  
**Frau Gmeiner,**  
 Freiburg (Baden), Herrstr. 51.

Eine 2 Tr. hoch gelegene, von Herrn **Albert Reimer** 30 Jahre bewohnte **herrschaftliche Wohnung**, best. aus 3 Zimmern u. Kabinett nebst Wasserleitung u. sonst. Zub., sowie ein parterre gelegenes Coimtoir, ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten. **Ernst Schulz, Wasserstraße No. 24.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 155.

Elbing, den 6. Juli.

1894.

## Spurlos verschwunden.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

14)

„Sie erschrecken über einen solchen Verdacht, und er mag Ihnen wie eine grenzenlose Tollheit erscheinen,“ begann d'Autour von neuem, obwohl Gyula's starres Gesicht ihn zu dieser Bemerkung nicht im Mindesten berechtigte. „Aber dieser Gedanke kam mir wie eine Erleuchtung, ich weiß selbst nicht woher. Er ist auch nicht so absurd und wahnsinnig wie er scheint. Einem leidenschaftlichen, energischen Charakter wie dieser schönen Russin ist Alles zuzutrauen. Sie war die vertraute Freundin der armen Gräfin, ihr war es am leichtesten, das Entführungswerk in Scene zu setzen, und daß ihre theure Gemahlin ein Opfer der Eifersucht geworden, muß jetzt dem einfachsten Verstande einleuchten. Läge ein Raubmord oder irgend ein anderes Verbrechen vor, so hätten die Uebelthäter weder keine Veranlassung, den Leichnam der verehrten Unglücklichen so sorgsam zu verbergen, die Mörder würden sich gewiß die von Ihnen hierauf gesetzte Prämie selbst verdient haben und hätten einen ihrer Genossen damit beauftragt, Ihnen wenigstens die sterblichen Ueberreste der Gräfin in die Hände zu spielen; ein ruhiges Nachdenken bringt uns also unwillkürlich zu dem Schlusse, daß dieses furchtbare Räthsel aus einer tiefen, leidenschaftlichen Liebe entstanden.“

„Um, ich werde mir die Sache jedenfalls überlegen,“ entgegnete der Graf so ruhig, als ob von den unbedeutendsten Dingen die Rede gewesen, und dann versank er wieder in sein gewohntes Hinbrüten.

Trotzdem schien der Marquis mit der Wirkung seiner Mittheilung zufrieden; er kannte den schwer beweglichen Sinn Gyula's und hoffte, allmählich ihn dennoch dahin zu bringen, wohin er ihn haben wollte.

Raum hatte sich d'Autour entfernt, da war das Gesicht des Grafen ein anderes. Er wanderte mit starken Schritten im Zimmer auf und nieder, und auf seinem edlen Antlitz prägte sich eine tiefe, moralische Entrüstung aus. „O, der Glende!“ murmelte er vor sich hin, „Alexandra hat Recht! In seinen Augen lauert ein falscher, heimtückischer Zug, ich habe ihn jetzt

ganz deutlich bemerkt. Er empfindet eine satanische Freude daran, daß ich mich noch ferner abquäle und im Finstern herumtappe und all' sein Bestreben geht dahin, mich noch mehr in die Irre zu führen. Nun wagt er selbst, dies hochherzige Mädchen zu besudeln! Ich begreife selbst nicht, daß ich so ruhig bleiben, ja gelassen seine Lästerei ertragen konnte! Wohl zuckte es mir im Arm, ihn dafür in's Gesicht zu schlagen, und nur der Gedanke an sie hielt mich zurück — ich weiß jetzt, wo meine Freunde sind!“ Und wie von magischer Gewalt fortgezogen, eilte er auf der Stelle zu Alexandra! Er konnte ihr freilich nicht sagen, welch' schwarzen, nichtswürdigen Verdacht der Marquis ausgesprochen, aber sie plauderten auch heut wieder in harmloser Weise miteinander, berietzen noch einmal alle Einzelheiten, und der Graf kühlte im Verkehr mit seiner jungen, lebenswürdigen Freundin sein Herz mächtig erleichtert.

Alexandra stimmte in Allem weit wunderbarer mit ihm überein, als es je seine Gemahlin vermocht hatte. Sie besaß eine Energie, eine Macht des Willens, die Gyula gewaltig anzog, weil er denselben Charakterzug besaß, und doch mußte sie hinwiederum mit wunderbarer Schmiegsamkeit ihm zu folgen und seinem Geist sich unterzuordnen, wo das Gegentheil seinen Stolz verletzt haben würde.

Es verging jetzt kein Tag, ohne daß nicht der Graf sich bei der Komtesse Tschernitschew eingesunden hätte. Sie waren stets allein; denn Olga ließ sich niemals sehen, wenn sich Gyula einfand. Sie haßte ihn ebenso glühend, wie ihn die Schwester liebte, denn noch immer hielt sie ihn für den Mörder Dubowsky's. Zwischen den beiden Schwestern war jetzt eine feindselige Spannung entstanden, die sich seit den Besuchen Gyula's noch vergrößerte. Die früher so süßsamer Olga zeigte seitdem eine Halsstarrigkeit, die mit ihrem weichen, gutmüthigen Charakter nicht im Einklang stand. Sie litt sichtlich unter dem gestörten Verhältnis, denn sie hatte sich früher mit der hingebendsten Liebe an die ältere Schwester angeschlossen; aber sie vermochte ihre Abneigung, ja ihren Haß gegen Gyula nicht zu verbergen, und Alexandra konnte ihr dies nimmermehr verzeihen. Wenn wirklich eine gewisse Annäherung zwischen ihnen stattfand, so genügte ein einziges hartes Urtheil Olga's über den Grafen, um sie nur noch schärfer zu trennen.

Alexandra gab sich dem seligen Genuß hin, der für sie in dem Verkehr mit Gyula lag, ohne danach zu fragen, welch' furchtbare Stürme damit ihr Herz bedrohten. Auch die Warnungen ihres zärtlich liebenden Großvaters beachtete sie nicht. „Er kommt nur, um neue Maßregeln mit mir zu berathen, die endlich zur Auffindung seiner Frau führen müssen,“ beschwichtigte sie den alten Mann, der von dem Charakter seiner Entlein eine zu hohe Meinung hatte, um sie mit unnützen Ermahnungen zu belästigen. Wirklich bildete das Schicksal Katharina's das Hauptgespräch und doch lag für Beide darin ein besonderer Reiz. Alexandra war schon glücklich, daß sie damit die Aufmerksamkeit Gyula's erregte, ihn aus seinem düsteren Hinbrüten aufrüttelte, und dieser wurde nicht müde, ihr zuzuhören und all' den seltsamen Plänen und Entwürfen zu lauschen, die durch ihren Kopf schwirrten. Sie rieth ihm, all' seine Schritte und Anstalten in ein weit tieferes Geheimniß zu hüllen, und er folgte auf das Pünktlichste ihren Weisungen; auf ihre Veranlassung wanderte er jetzt oft als Arbeiter verkleidet in der nächsten Umgebung von Paris umher und suchte vorzugsweise die ärmsten und abgelegensten Stadtviertel auf, um in den Gesprächen mit der Hefe des Volkes, mit verlorenem und verwegnem Gesindel vielleicht irgend etwas aufzufahren, das zu weiteren Forschungen den Schlüssel liefern konnte. —

Auf einer dieser Wanderungen führte ihn der Zufall in die Nähe der Barrière d'Enfer, und er kam in dem Augenblick am Eingange der Katafomben vorüber, als gerade ein Gesellschaft Neugieriger bereit war, in diese ungeheure Todtengruft hinabzusteigen, die unter dem lustigen, übermüthigen Paris wie ein ewiges memento mori ruht und alles Lebendige in seine düstere Kreise zu ziehen droht.

Von einem plötzlichen Einfall mit fortgerissen, wollte sich Gyula den Reisenden in diese geheimnißvolle Unterwelt anschließen, aber der Führer mochte Anfangs davon nichts wissen und erklärte, daß es gefährlich sei, die kleine Gesellschaft selbst um eine einzige Person zu vermehren, weil ihm dann die Rettung größere Schwierigkeiten mache, doch durch ein glänzendes Trinkgeld des freigebigen Grafen wurde er gefügiger, und da die Reisenden, meistens Engländer, in ihrem nationalen Hochmuth sich weiter garnicht um ihn bekümmerten, so stand seinem Wunsche nichts mehr entgegen.

Schweigend, wie die Söhne Albions selbst das Wunderbarste betrachten, wanderte die Gesellschaft durch den größten Friedhof von Paris, der sich in's Unendliche zu dehnen schien. Mit anderen Empfindungen betrat Gyula die riesige Todtenstadt. Er begriff nicht, warum er nicht schon längst einen Ort aufgesucht, der mit seiner Schwermuth so wunderbar übereinstimmte. Alles predigte ihm hier Vergänglichkeit und grinsten ihn an wie ein ewiges, unergründliches Geheimniß. Welche Gedanken

hatten nicht durch diese Schädel gezeit, die jetzt in fürchterlichen Haufen übereinander geschichtet lagen, festgepreßt wie Mauersteine — Schädel, Gerippe, Bein- und Armknochen lagen hier bunt zusammengepackt, und beim Anblick dieses Chaos dieser dürftigen Ueberreste von zahllosen Generationen stürmten die wunderbarsten Gedanken und Empfindungen auf ihn ein. — Was war diesen Gebeinen gegenüber die blühendste Wirklichkeit? Schrumpft sie nicht im nächsten Augenblick wieder zu wesenlosen Schatten zusammen? Und wie phantastisch waren diese ungeheuren Kammern des Todes decorirt, förmliche Altäre waren aus den menschlichen Ueberresten gebildet worden, von übereinander gekreuzten Schlüsselbeinen minkten zahllose Schädel herab. In unermeßlicher Weise that sich das Reich der Schatten vor ihnen auf, die Welt über ihnen schien verloren und nur die Namen der Straßen, die mit denen der heteren, sonnigen Weltstadt korrespondirten, erinnerten daran, daß zu ihren Häuptern das rauschendste, überlustigste Leben sorglos weiter tobte . . .

Wem hatten diese morschen Gebeine angehört? . . . Alles, was seit Jahrhunderten hier gejauchzt und gejubelt, gelitten und geseufzt, war hier zur ewigen Ruhe gebettet . . . Die größten Männer und Frauen Frankreichs, deren Ruhm noch immer die Welt erfüllte, wie die zahllosen Nullen der Schöpfungen lagen hier Wein an Wein, Schädel an Schädel. Nichts mehr unterschied die dürftigen Ueberreste von einander. Wer konnte wissen, ob hier der Kopf eines Descartes, eines Michelieu herabsah, dessen Gedanken die Welt umfaßt, oder ob es der Schädel eines schlechten Arbeiters war, in dessen Hirn nichts anders aufgetaucht, als die Sorge um das tägliche Brod . . .

In seinem schwermüthigen Hinbrüten hatte er wenig auf die übrige Gesellschaft geachtet, die sich ohnehin höchst schweigend verhielt und nur von Zeit zu Zeit ein einsilbiges „odd, strange“ hören ließ. Er war den Anderen langsam gefolgt, seinen Wachsstock in der Hand, der jedem Besucher der Katafomben mitgegeben wird. Da wurde er durch die Stille, die um ihn herrschte, aus seinem Nachsinnen geweckt. Bisher war ihm das Geplauder des Führers beständig in's Ohr gedrungen, und hatte ihn gestört. Plötzlich hörte er es nicht mehr, die Gesellschaft mußte schon weiter voraus sein, und er durfte nicht länger säumen, um sie rasch wieder einzuholen. Er beschleunigte seine Schritte und horchte auf das Geräusch von neuem, das er jetzt wieder aus größerer Entfernung vernahm, um auch die rechte Straße einzuschlagen, die ihn wieder mit den Andern vereinen mußte. Aber je rascher er ging, je tiefer wurde die Stille, je mehr verlor sich das leise Geräusch. Nur die aus ihren Schlupfwinkeln ausgestörten Ratten hörten einige Zeit in ihrer Magerarbeit auf, sprangen erschreckt über

die Todtengebeine und raffelten und huchten gespensterhaft durch die öden Straßen.

Ghula horchte wieder — nichts mehr ließ sich vernehmen, er mußte sich getrrt haben und eilte zurück, um einen andern Ausgang zu gewinnen. Vergeblich — nur ungeheurere Labyrinth tauchten vor ihm auf und nicht die leiseste Spur von der übrigen Gesellschaft ließ sich entdecken. Er blieb einen Augenblick stehen, Schweißtropfen rannen ihm von der Stirn, ein kalter Schauer rieselte durch seine Brust. Wenn er nicht mehr den Ausgang fand, dann war sein Schicksal entschieden, die Katafomben wurden sein eigenes Grab! . . . Und hier elend umkommen, verhungern, mitten unter diesen Todtengebeinen, die ihm jetzt tödtlich zuzusüstern schienen: Du bist einer der Unseren. — Der gräßliche Gedanke schnürte ihm die Kehle zu, dann rief er mit Anstrengung aller Kräfte um Hülfe. Das Echo trug seinen Schrei zurück, er hielt es für den Ruf des Führers und suchte von neuem in der Richtung vorwärts zu dringen, um endlich den Ausgang zu erreichen, und er fühlte sich noch tiefer in ein unergründliches Labyrinth verstrickt. Jetzt erinnerte er sich der Rathschläge des Führers, auf die er beim Eintritt in die Katafomben nur flüchtig gehört, immer auf die schwarzen Zeichen zu achten, mit welchen die eintf weißen Stein- und Knochen-Wände markirt worden. Zu spät — für ihn waren diese Striche und Zeichen völlig unverständlich. Endlos, zuweilen im Circle, zuweilen in unentwirrbaren Verschlingungen, wendet sich dieses Straßenetz unter der Erde hin — aus dem es nur für die Eingeweihten ein Entrinnen giebt. — Und an den Wänden lachen tausend und abertausend Schädel immer tödtlicher herab; sie fletschten die Zähne, mit ihren leeren Augen- und Nasenhöhlen, ihren breiten, lippenlosen Rieferschnellen sie immer schrecklicher zu lachen, um den Vermegenen, der ihre Ruhe aufgestört, zu bestrafen und zum Wahnsinn zu bringen.

Ermüdet, in Schweiß gebadet, mit fieberndem Hirn setzte sich Ghula auf einen Haufen Todtengebeine und schloß einige Zeit die Augen, weil er fürchtete, sonst den Verstand zu verlieren. — Er mußte sich ein wenig sammeln, um wieder seine Besonnenheit zurückzugewinnen, und sein Schicksal trat ihm deutlich vor die Seele. Es war vergeblich, noch fernher dagegen anzukämpfen — er war lebendig begraben. Jetzt, nachdem er sich seine Lage völlig klar gemacht hatte, wurde er weit ruhiger. Warum sollte er noch länger dagegen ankämpfen und sich in nutzlosen Versuchen seine Qual vergrößern? — Das Beste blieb, sich auf den gewissen Tod vorzubereiten. — Was hatte ohnehin für ihn das Leben noch Werth, seitdem ein heimtückisches Geschick ihm seine Gemahlin entriß! Wohl ging er zu Grunde, noch eh' es ihm mögklich geworden, den Schleier zu lüften, trotzdem er geschworen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis er das Ziel erreicht.

Wozu das Alles? predigen die bleichen Schädel. Bald wird durch Dein Hirn weder Freude noch Schmerz zuden, dann fällst Du uns zu Füßen und bist Staub wie wir, und es quält und martert Dich nicht länger, daß Du mit einem unentdeckten Geheimniß aus der Welt gegangen — alle Geheimnisse sind dann vor Dir aufgeschlagen.

Und inmitten dieser resignirten Stimmung kam ihm plötzlich der Gedanke an Alexandra. Sie allein würde ihn vermissen, wenn er nicht zurückkehrte. — Wie glänzten ihre dunklen Augen, wenn er zu ihr in's Zimmer trat, wie mild und freundlich war ihr Lächeln, mit dem sie ihn willkommen hieß, sie, die gegen alle Welt sich kalt und hochmüthig zeigte. Hier in dieser grauenhaften Umgebung des Todes und der Verwufung zauberte ihm die Phantasie das Bild des blühenden Mädchens vor die Seele und zum ersten Mal kam ihm das Bewußtsein, daß Alexandra das Andenken der Gemahlin aus seinem Herzen mehr und mehr verdrängt habe, daß er die schöne Komtesse liebe, leidenschaftlicher, glühender, als er je Katharina geliebt hatte.

Nur der plötzliche, geheimnißvolle Verlust seiner Gattin hatte seinen energischen Geist zu diesem fast wahnfinnigen Schmerz aufgeschwächt. Selbst wenn er sie nie geliebt hätte, würde er ebenso mild, so rastlos sie gesucht haben; denn sie war sein und Niemand sollte ungestraft sie ihm entreißen. — Katharina's Jugend und Schönheit hatten ihn angezogen, und dazu war der Reiz gekommen, Lubow'sky zu verdrängen — und gewiß liebte er sie auch, weil sie ihm den Vorzug gegeben; aber dennoch war ihre kurze Ehe nicht so glücklich gewesen, wie Beide wohl davon geträumt. Seine fürchtbare Eifersucht war für Katharina eine beständige Qual; sie litt darunter und sah hierin die schmähtlichsten Fesseln. Alexandra hatte dagegen ihm noch gestern mit leuchtenden Augen erklärt, sie würde an der Liebe ihres Mannes zweifelnd, der sich nicht eiferluchtig zeige — ihr würde es als ein süßes Glück erscheinen, wenn der Mann von ihr fordere, daß jeder Athemzug, jedes Lächeln, jeder freundliche Blick nur ihm gehöre — denn für wahrhaft Liebende müsse die übrige Welt versinken. Diese Uath der Empfindung, diese Ausschließlichkeit entsprach den höchsten Anforderungen seines eigenen stürmischen Herzens.

Der Gedanke an Alexandra weckte in ihm die halb entschlafene Lebenslust. Er mußte sie wiedersehen — gewiß erwartete sie ihn zu dieser Stunde — denn er fand sich jetzt täglich bei ihr ein, und von neuem wagte er den Versuch, aus diesem fürchtbaren Labyrinth einen Ausweg zu entdecken.

Länger als eine Stunde setzte er seine Wanderung fort, zuweilen stand er still, um auf das leiseste Geräusch zu horchen. Ihm dehnte sich jede Minute zur Ewigkeit aus. Die Noth schien jeden seiner Sinne geschärft zu haben und plötzlich glaubte er den Geruch von Rauch zu

spüren. Er sog ihn wie den süßesten Duft ein und neue Hoffnungen belebten seine Brust.  
(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Bismarck in der Perrücke.** In den Gesprächen zwischen Crispi und Bismarck, von denen das Reisetagebuch des Italieners Mayor berichtet, das demnächst von der Deutschen Verlagsanstalt herausgegeben wird, kam fast naturgemäß auch die Kahlköpfigkeit aufs Tapet. Bismarcks Schwiegersohn, Graf Rankau, schon seit seinem achtzehnten Lebensjahre im Besitze einer vollkommen ausgewachsenen Glatze, konnte unter Hinweis auf die glatten Schädel Bismarcks, Crispis und des Botchafters de Launay sagen, die Kahlköpfigkeit sei sehr chic. Fürst Bismarck rühmte sich, daß er wenigstens dreimal so viel Haare als General Moltke trage. „Der große Strategie trägt eine Perrücke, aber eine solche, die niemand zu täuschen vermag. — Wenn ich eine Perrücke trüge, so würde ich allen meinen Launen freien Lauf lassen, Perrücken von jeder Gattung tragen, lange, kurze, mittelgroße . . . Ich möchte einen Tag blond und dann wieder braun sein . . . Eine Perrücke ist in meinen Augen nicht eine Fiktion, sondern einfach eine Haube . . . eine Haube aus Haaren, statt Schafwolle, Seide oder Baumwolle. Ich würde die Perrücke also als Haube tragen . . . Nun denn, man kann Hauben verschiedener Art haben, wärmere, leichtere . . . Fragen Sie mir die Dame . . .“ Hier unterbrach ihn Gräfin Rankau: „Lieber Vater, möchten Sie uns nicht erzählen, was Sie eines Tages vor dem Prinzregenten mit Ihrer Perrücke machten?“ Der Fürst lächelte bei dieser Erinnerung. „Meine Tochter,“ sagte er, „zwingt mich zu einem Bekenntniß; es gab eine Zeit, da ich eine Perrücke tragen wollte. Das war in Petersburg. Ich hatte eine Entschuldigung, die Kälte . . . Ich mußte manchmal barhaupt bleiben bei 25 bis 30 Grad Kälte, und ich hatte damals kaum mehr Haare als jetzt . . . Dieser Uebelstand wiederholte sich besonders alljährlich bei der Einsegnung der Nawa. Meiner Treu! Andre, nicht wahr, hatten es schon vor mir gethan: ich schaffte mir eine Perrücke an . . . Die Anekdote aber, auf die meine Tochter anspielt, ist folgende: Bei einer Heeresmusterung, die in Warschau Kaiser Alexander II. und der Prinzregent von Preußen, später Kaiser Wilhelm, abhielten, mußte ich reiten und die militärische Uniform tragen. Der Helm schützt schlecht

gegen die Kälte wie gegen die Hitze: ich beschloß also, meine Perrücke aufzusetzen . . . Wir galoppirten im Gefolge der Fürsten, als ein General, an dessen Seite ich mich befand, mich ansieht und mir in etwas spöttischem Tone sagt: „Wie, Sie tragen eine Perrücke?“ — „Sieht man's denn?“ — „Der Teufel! ob man's sieht. Sie rutscht auf die Seite“ . . . So war es; sie rutschte. In einiger Entfernung stand meine Kalesche, die mich zur Rückfahrt erwartete. Ich lasse den Generalstab an seinem Platz. Mein General begleitet mich. Wir geben unsern Pferden die Sporen . . . Beim Wagen angekommen, bringe ich mein Pferd zum Stehen, was nicht ganz leicht war, denn es war ein Kaleschepferd . . . Und da, in Gegenwart des Kaisers, der Prinzen, der Generalstäbe und des Heeres nehme ich meinen Helm ab, reiße meine Perrücke herunter und schleudere sie in den Wagen. Nachher sagte mir der Prinzregent, der viel auf die Formen hielt, in ziemlich übler Laune „Was für ein verteufltes Manöver haben Sie denn mit Ihrer Perrücke gemacht?“

— **Ein „Schlangenduell“** fand letzthin in Britisch-Indien zwischen dem Capitän Philipps und dem Lieutenant Shepherd statt. Eine Giftschlange wurde in einen vollständig verfinsterten Saal gethan und daselbst freigelassen. Eine Stunde später betrat Capitän Philipps den Saal von der einen und sein Gegner von der andern Seite. Keiner konnte in der Finsterniß die Schlange sehen. Jeder Schritt konnte jeden von Weiden dem Tode näher bringen. Das Verharren am Standorte konnte ebenso todtbringend sein. Zehn Minuten verharreten beide Gegner in entsetzlicher Todesangst im Saale. Plötzlich ertönte ein Schrei. Lieutenant Shepherd war von der Schlage gebissen worden, und in demselben Augenblick eilte der Capitän dem Ausgange zu, den er endlich, tastend und tappend, dem Wahnsinn nahe, fand. Sofort eilten herbeigerufene Soldaten und Offiziere in den Saal, die Schlange wurde getödtet, Shepherd, der in schrecklichen Krämpfen lag, noch zu retten verjucht. Allein umsonst. Er starb nach unagbaren, stundenlangen Leiden. Capitän Philipps, dessen Haupthaar vollständig erbleicht ist, kommt vor's Kriegsgericht.

---

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaark  
in Elbing.



# Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaktion, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.)

## 2. Ziehung der 1. Klasse 191. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. Juli 1894, Vormittags.  
Für die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern  
in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

61 199 319 20 27 39 59 526 32 632 89 812 59 1164 [100] 65 262  
 427 2015 139 337 428 66 732 [200] 3815 57 942 4009 15 29 284 375  
 515 747 49 77 863 5032 277 98 324 424 65 799 825 6058 78 354 58  
 342 512 884 943 71 78 7513 [100] 75 645 709 49 901 [100] 27 8072  
 296 525 639 708 73 895 908 9219 44 360 98 666 731  
 10163 537 867 11248 [150] 333 415 74 93 545 762 897 [100] 956  
 63 12009 156 299 301 43 52 13094 114 89 297 349 520 774 842 50  
 87 14000 111 369 418 22 23 34504 7 619 47 798 912 15001 123 352 98  
 533 631 818 10017 85 20 40 313 480 510 784 978 6058 78 354 58  
 317 42 59 423 597 688 972 18048 127 376 [100] 417 595 854 78 92  
 19002 185 425 528 42 55 69 610 76 712 78 822 68 932  
 20145 480 554 71 600 25 46 68 839 96 [100] 982 21304 414 590 96  
 607 782 [150] 922 22004 32 49 [100] 142 [100] 322 635 721 87 23130  
 85 329 454 524 [100] 42 613 736 854 94 928 24065 181 240 338 50 85  
 589 652 804 948 25068 378 754 26031 144 307 53 27110 241 72 717  
 65 828 69 952 [150] 28274 374 421 77 602 27 59 854 29007 65  
 106 256 323 33 40 442 650 833 39 67 965  
 30288 452 607 48 58 81 998 31119 [100] 268 92 403 42 58 661 702  
 11 95 835 48 32051 70 104 31 45 250 626 41 984 33301 90 573 602  
 11 29 862 946 10195 255 476 91 533 72 907 35048 108 225 99 300 91  
 526 67 608 71 707 839 85 90 958 36116 37 241 49 74 306 8 35 93 851  
 99 37169 209 11 355 437 95 97 542 744 802 73 946 38087 131 45 74  
 643 712 [100] 997 39048 302 74 520 96 600 75 852 938  
 40106 243 329 35 40 410 55 65 597 621 702 940 41122 57 [100]  
 205 66 76 388 445 804 906 42220 339 66 564 606 43012 58 134 41  
 574 689 92 841 906 65 44069 98 139 215 90 408 24 45 68 505 697 808  
 23 29 32 73 [100] 923 45268 92 360 658 91 768 74 86 98 842 46025  
 86 114 259 74 313 76 443 561 91 698 852 945 47104 209 32 53 54 82  
 [100] 435 50 61 509 626 794 857 48821 49099 402 511 15 733 890 908  
 [100] 35 92  
 50054 326 40 64 89 401 527 796 817 51129 48 304 423 553 82 866  
 984 95 52022 196 262 369 425 73 [150] 546 633 34 812 22 901 45 [100]  
 95003 53 187 209 404 582 649 820 54025 124 39 248 325 52 [100] 81  
 424 28 70 [100] 505 61 73 55033 71 307 32 65 488 89 584 671 743 73  
 807 974 56353 408 31 539 89 722 920 57063 319 486 596 678 767  
 836 59075 182 207 [100] 369 436 732 832 56 948 59069 281 424 66  
 867 77 766  
 60038 88 324 25 472 573 784 810 984 61010 31 107 231 446 86  
 718 62142 268 404 10 751 82 [3000] 914 [100] 17 36 68086 333 90  
 504 [100] 29 764 858 959 64092 384 43 88 409 73 510 91 65208 744  
 904 34 66163 72 208 424 556 667 733 67055 112 46 52 380 449 656  
 85 90 899 974 68010 217 86 301 649 82 769 69016 135 55 74 209 11  
 457 58 646 72 714 872 983  
 70033 103 285 582 674 85 71277 81 496 [100] 557 671 72 705 876  
 72126 390 82 536 73007 17 107 57 88 596 600 819 34 45 75 78 981  
 74008 45 260 373 594 819 31 907 55 88 75072 308 51 57 419 65 747  
 947 72 76072 245 87 453 512 31 [100] 955 88 77053 198 203 39 308  
 95 451 595 607 78103 33 216 302 84 502 638 48 857 67 79193 258  
 437 31 [100] 33 97 529 622 777  
 90113 [100] 38 345 70 85 445 782 81006 20 181 265 329 411 14  
 540 922 82093 115 83037 229 352 524 952 84040 75 101 36 [500]  
 240 428 [100] 574 626 35 701 63 96 98 85247 438 616 729 869 939  
 95001 14 252 91 316 575 87005 18 160 90 215 46 476 583 654 705  
 76 88387 723 74 956 83 80114 49 239 46 64 83 351 87 437 96 587  
 602 32 725 919 48  
 90050 250 394 515 59 964 91063 111 15 28 85 211 339 474 600  
 729 96 830 49 78 92107 81 229 393 524 816 43 81 [10000] 88 89 948  
 98025 94 443 56 803 20 75 94042 261 310 32 421 503 19 602 777 892  
 [100] 998 95155 320 21 406 524 96 645 939 96338 451 90 583 654 705  
 97006 146 268 348 436 61 67 81 674 75 89 801 98038 390 574 667 726  
 801 57 985 99186 224 28 84 304 494 704 76 99 802  
 624 100061 153 86 351 101258 430 [150] 60 599 102020 372 477 502  
 624 81 912 22 23 24 31 103122 432 [100] 96 609 703 815 104004 407  
 44 635 837 920 105020 76 150 57 376 [100] 537 625 895 959 106052  
 119 284 837 920 105020 76 150 57 376 [100] 537 625 895 959 106052  
 108024 91 351 71 505 43 715 915 90 107143 231 67 320 473 758  
 108024 62 207 43 66 95 409 536 90 695 802 942 74 109234 322 28  
 472 581 94 619 36 47 744 53 820  
 110237 311 25 96 492 523 602 9 33 745 111060 99 141 80 222  
 499 553 840 118046 359 400 33 41 506 8 607 [100] 45 68 119002 58

121 366 517 794 932 114152 246 55 347 487 78 512 95 709 115127  
 [1500] 205 370 78 [150] 622 66 116170 466 [150] 540 609 56 779 85  
 967 117076 136 60 62 252 394 709 26 55 118115 220 50 643 772  
 861 119079 119 260 310 30 524 604 20 58 91 96 821  
 120370 434 602 34 77 766 71 974 121028 262 89 95 369 429 530  
 803 970 122240 92 [100] 343 508 673 94 757 866 78 98 958 89 123167  
 213 354 422 45 623 74 91 868 967 124019 45 95 879 [100] 932 125479  
 542 99 679 775 932 126205 54 [100] 418 80 603 9 752 899 915 79  
 127107 64 302 606 723 70 128032 [200] 268 345 538 70 844 129214  
 19 384 477 820 21 45 915 59  
 130204 [100] 76 377 583 606 895 946 131289 93 463 600 [200] 746  
 985 132348 81 456 92 634 [100] 808 133101 8 44 226 337 51 62 514  
 58 813 134082 96 286 399 692 787 808 12 943 93 135039 137 91 292  
 443 54 602 891 979 136024 201 333 493 522 60 86 622 741 89 805  
 997 137024 182 293 376 464 543 622 746 51 805 138354 486 514 42  
 661 72 734 957 139092 138 297 311 91 601 26 728 825 [150]  
 140025 143 309 46 54 631 75 82 718 34 [100] 141262 406 501 619  
 26 93 731 58 820 935 36 70 81 142143 60 70 870 143055 222 342 91  
 473 509 622 904 78 79 144140 676 759 913 14 145136 301 41 424  
 586 773 973 146009 13 556 615 147110 16 327 460 820 56 86 148014  
 189 291 470 [100] 734 65 92 901 62 149158 219 50 629 [3000] 42 725  
 150038 254 582 605 19 [150] 956 151000 87 [100] 146 51 78 205  
 384 445 729 80 997 152269 412 52 87 862 996 153443 78 581 [100]  
 90 638 802 97 916 30 33 154021 106 200 [100] 91 398 454 571 796 77  
 155004 140 356 85 436 640 707 77 993 156136 219 50 393 625 96  
 157064 147 84 91 309 40 55 450 601 20 860 968 78 158043 177 269  
 318 428 60 516 79 645 702 814 159058 227 409 525 55 833 915  
 160037 186 261 313 498 563 626 [300] 31 753 161047 139 76 94  
 315 [100] 23 438 46 658 725 44 60 837 995 162237 518 627 740 937  
 163002 [100] 64 239 63 423 682 160477 114 31 321 50 567 629 [200]  
 717 165066 75 123 65 1270 321 467 166032 75 139 75 340 46 89 444  
 544 740 56 74 915 167130 32 282 336 [100] 458 65 98 670 815  
 168194 242 469 626 701 57 980 169020 140 [100] 437 351 53 724  
 [200] 940  
 170145 490 171007 17 42 77 108 337 417 920 629 878 929 99  
 172005 87 347 [150] 564 692 [100] 807 1002 [100] 29 173082 117 203 25 407  
 637 753 894 174060 84 91 214 20 369 482 527 864 933 175003 93  
 124 211 371 419 51 67 94 530 49 601 50 176195 [150] 229 423 90 572  
 701 63 66 810 39 45 76 946 73 177044 53 154 214 380 91 425 [100] 600  
 845 957 179057 221 62 417 [150] 53 514 44 610 80 179099 296 365  
 490 667 79 926  
 180118 212 31 493 603 39 44 711 53 877 181007 132 [100] 219 71  
 78 52 73 661 69 813 918 34 [100] 65 182043 164 266 [200] 328 555  
 798 819 43 183181 406 679 90 98 704 857 71 962 184090 274 [100]  
 370 476 532 43 624 785 95 919 185002 164 84 364 67 606 713 890  
 186058 251 62 589 621 714 34 865 187001 19 20 [100] 22 144 254 403  
 37 539 685 795 844 960 188231 82 404 22 520 34 751 980 189032 42  
 81 561 623 65 735 996  
 190082 [150] 92 243 [100] 84 87 474 82 583 625 46 71 191014 140  
 467 86 934 192039 126 235 354 557 745 77 832 75 193072 87 252 75  
 302 34 37 47 823 194014 189 246 304 25 671 807 19 21 905 195005  
 79 154 248 405 508 51 616 22 [100] 74 853 93 924 45 36 196068 216  
 413 667 37 97 831 34 73 969 197077 171 221 321 449 68 76 558 790  
 974 198011 161 90 357 87 98 496 676 858 941 199129 202 43 304  
 493 505 638 56 731 32 821 28 91 973 92  
 200060 178 253 388 86 471 555 704 201217 341 90 573 89 673 764  
 71 865 202064 211 92 302 8 39 74 443 691 722 203115 343 69 428  
 643 [150] 794 204000 90 212 388 435 502 99 673 883 205035 275 325  
 405 [200] 574 643 77 796 863 206014 44 109 216 79 379 602 24 782  
 207168 84 205 81 449 [150] 666 95 150 96 909 208126 77 87 [200] 254  
 88 316 65 490 613 704 9 806 73 209348 77 408 28 668 82 721 70 83  
 836 371  
 210039 110 221 329 651 737 43 45 835 920 28 211591 669 708 11  
 212129 387 412 65 87 588 637 48 727 38 966 213040 73 191 288 506  
 78 607 22 836 214011 40 231 79 87 [200] 389 402 10 504 669 81 815  
 76 215003 10 47 258 90 337 61 78 474 89 589 982 219044 76 84 96  
 133 250 427 505 [300] 623 774 943 94 217019 262 565 766 803 19 66  
 218045 153 244 350 553 71 75 219089 112 99 254 [100] 89 [100] 456  
 507 56 827 51  
 220030 33 60 180 99 235 39 91 398 439 541 684 823 911 [150]  
 221074 147 [150] 310 99 [100] 454 662 883 222263 325 408 9 629 772  
 223011 33 44 198 220 72 339 [150] 76 [150] 454 531 632 [150] 224155  
 58 208 11 16 306 582 [200] 736 84 800 [100] 2 7 53 67 225086 259  
 [200] 309 613

## 2. Ziehung der 1. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 4. Juli 1894, Nachmittags.  
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern  
in Parenthese beigefügt.  
(Dhne Gewähr.)

17 57 [100] 204 30 312 409 38 48 517 [100] 61 726 34 809 83 1005  
84 278 476 612 717 [100] 2005 110 410 518 95 653 808 977 3030 256  
381 463 88 668 811 4201 425 99 595 656 778 5368 86 574 620 770 845  
70 6009 246 61 70 351 427 36 57 574 626 747 911 84 7224 30 492  
667 744 72 928 79 8115 33 [100] 278 334 57 519 872 749 51 [100] 812  
977 9091 250 67 537 723 810 17 900  
10131 214 77 399 657 888 908 11032 196 264 66 [100] 96 759 812 96  
9421 73 12027 208 72 97 497 685 96 819 92 [200] 980 97 13229 323  
94 498 [150] 707 921 14190 231 92 456 561 697 15129 253 755 1520  
917 16398 473 87 734 78 17011 131 226 421 540 624 730 63 82 991  
18098 151 348 [100] 420 782 19145 213 529 638 64 75  
20036 79 344 78 402 93 576 694 850 984 86 21113 251 87 441 513  
40 636 762 22073 185 442 65 637 78 950 59 23164 326 49 67 544  
24120 278 304 400 23 903 97 25063 103 337 477 564 92 645 708 83  
887 [100] 983 26112 329 449 70 [100] 533 99 608 37 61 71 88 721  
803 72 99 983 27119 85 220 58 427 595 695 28227 69 [200] 334  
45 59 597 29027 261 550 733 [100] 903 87  
30005 15 82 611 67 847 996 31153 431 548 62 691 725 901 32045  
437 70 735 [150] 907 44 [150] 33080 139 277 95 475 540 630 701 34122  
316 46 731 35285 331 57 67 442 532 631 99 722 30136 435 629 42  
[100] 85 775 37217 57 306 17 63 438 613 42 92 847 68 982 39041 421  
509 52 747 821 990 30029 251 59 394 95 679 787  
40194 233 39 325 57 63 402 71 784 96 905 41110 72 219 483 94  
546 79 665 724 854 42048 253 434 631 41 43060 108 95 314 677 90  
325 938 44046 188 221 589 749 820 903 45051 [300] 86 330 73 405  
646 63 754 82 940 44026 91 110 54 922 358 409 65 553 99 659 750 959  
47093 193 204 531 37 43 829 [100] 927 42 48011 152 70 220 80 323  
70 445 523 807 963 94 49043 245 311 418 49 586 617 60 842 72 900  
50000 298 318 407 642 781 813 70 956 51063 336 63 548 55 622  
709 32 [150] 836 903 15 52071 106 21 90 339 58 444 667 770 837 91  
65 53007 38 60 70 89 91 139 [150] 255 63 333 688 700 899 916 541009  
233 322 55 412 776 86 976 55226 53 61 813 98 915 56092 118 258  
451 67 507 58 690 757 810 37 926 57099 260 329 474 560 710 910  
58000 24 95 448 61 533 77 681 708 18 89 840 50062 71 147 263 [100]  
431 670 702 53  
60017 26 45 199 201 84 356 531 721 61007 22 84 106 95 385 428  
511 648 57 79 763 829 69 62085 107 82 203 342 502 606 13 983 63318  
475 602 24 64399 425 48 682 86 734 65135 353 557 948 66219  
336 55 337 623 41 79 890 942 80 67085 113 271 349 574 604 13 40  
742 822 930 68101 308 87 565 651 92 781 954 60114 43 322 85 569  
852 965  
70005 251 575 854 57 974 71064 88 128 267 342 97 419 93 72035  
409 65 581 659 724 72029 50 334 572 613 [100] 74 74145 457 667 93  
804 76 75124 290 303 738 76004 75 111 399 475 76 596 683 951  
77000 28 [150] 347 405 643 78068 327 541 85 851 941 79028 20 42  
49 123 72 221 75 341 59 418 46 118 36 41 78 803 988  
80154 271 319 428 60 88 [150] 540 [100] 54 621 65 719 32 78 79  
936 55 80 81225 495 [100] 770 86 92 840 84 920 96 82066 193 206  
87 447 [100] 65 67 672 93 723 881 83007 26 433 [300] 561 687 738 810  
84176 [150] 243 321 85 578 82 631 48 711 17 43 62 330 77 956 [150]  
85063 83 274 373 75 88 433 671 86002 78 215 325 448 92 557 65 717  
46 882 905 87041 460 505 43 667 931 86221 348 447 55 57 638 70  
713 52 877 901 89069 258 449 627 [100] 66 723 55 877  
90007 23 256 64 329 508 684 728 86 91019 96 [100] 235 60 487 97  
599 662 889 99 932 92 92139 69 227 74 4217 605 740 923 58 85 [300]  
98012 112 86 247 68 352 401 25 32 41 563 [100] 67 704 19 80 [150] 818  
68 94020 128 74 213 358 [200] 431 45 563 620 898 95267 69 597 699  
738 83 921 96001 59 73 119 204 323 42 559 627 88 732 874 83 998  
97005 142 223 579 96 624 [100] 98006 35 202 317 63 517 68 750 967  
99007 [100] 15 43 67 206 44 [100] 400 [150] 711 54 814 921 65  
100078 142 57 98 262 437 562 851 101007 26 31 [150] 99 602  
734 104217 201 5 572 604 103083 205 85 423 515 36 58 625 709 17  
953 20 693 725 106036 [100] 289 309 406 842 87 951 107023 85 109  
272 [200] 76 81 [100] 302 464 548 68 664 780 849 901 108021 114 391  
97 424 51 736 913 109110 46 65 84 219 347 [150] 553 641 715 16 864  
918 23 [100]

110073 248 [100] 555 76 626 868 111036 247 403 77 516 965  
112014 [100] 264 85 342 43 50 579 620 756 875 917 25 31 80 13021  
189 837 47 430 [100] 573 666 [100] 785 948 114002 139 265 357 85  
603 11 90 732 78 981 115160 65 699 927 30 [100] 116026 130 [300]  
567 737 850 969 117068 742 805 [200] 923 118301 85 553 65 744 66  
923 72 119064 108 86 213 92 329 70 518 49 86 709 35 [100] 67  
120249 61 91 419 519 661 95 121045 139 45 334 86 484 533 977  
122144 410 549 61 623 704 816 17 123002 61 68 171 264 98 304 407  
31 64 503 709 21 810 42 [100] 994 124021 333 577 92 681 981 125223  
709 904 126088 102 31 461 509 94 619 723 37 826 44 975 127011  
[100] 212 657 858 128112 331 514 672 129065 172 255 300 60 490  
705 27 806 788  
130119 269 463 95 550 72 640 789 812 23 98 926 93 131064 202  
39 55 378 81 548 703 [100] 899 923 55 132042 173 248 315 56 83 493  
515 86 646 711 83 133051 92 264 72 461 95 541 53 71 773 [300] 864  
904 25 134208 15 85 475 687 760 76 951 57 70 135104 49 [100] 57  
269 339 611 32 55 793 927 57 136010 143 242 382 578 623 719 35 58  
860 76 911 50 99 137062 63 89 230 54 67 73 435 50 739 847 65 138116  
321 28 31 407 689 849 139029 36 83 165 80 214 47 326 876  
140092 278 34 421 46 80 99 529 43 697 771 934 141058 364 91  
725 821 930 142158 62 225 523 80 99 691 715 980 143092 310 441  
673 [100] 872 901 [100] 144279 86 461 500 70 616 701 981 145366  
304 55 400 506 49 749 801 1 980 146164 [1500] 402 22 24 98 628  
760 807 943 147005 114 [100] 43 203 64 85 488 500 31 98 684 148043  
139 787 809 94 149657 801 919 68  
150056 342 437 77 542 690 761 877 151017 91 109 59 244 327 51  
70 71 [150] 91 784 870 88 152066 74 122 233 45 300 71 405 23 570  
643 729 958 [100] 153061 75 210 300 59 513 905 154111 264 71 321  
531 655 155010 78 248 331 416 634 713 156145 57 79 98 274 323  
521 941 94 157095 132 206 74 93 486 649 791 850 158023 119 415  
52 565 748 943 159103 29 50 259 303 405 505 [150] 711 849 901 31 54  
160107 67 72 448 644 799 161206 14 404 543 679 [200] 162134  
54 75 224 41 89 349 92 604 78 847 74 84 163180 316 30 562 [1500]  
614 64 718 164195 278 423 47 220 606 741 78 [150] 82 92 911 39 96  
165096 98 263 559 166148 201 20 94 574 743 941 72 94 167022 129  
47 300 629 44 710 917 168332 77 464 609 802 169102 90 263 301  
80 582 733 [150] 73 898  
170009 44 344 632 42 999 171010 134 218 576 610 36 770 819 921  
172197 220 25 84 514 805 7 45 173052 279 402 752 819 35 921 [200]  
174035 92 174 310 603 72 703 38 51 919 175026 34 186 362 474 653 80  
783 821 99 949 60 61 176127 36 409 516 [100] 643 798 944 177040 181  
235 63 534 [150] 641 827 54 89 969 178301 2 36 41 489 626 743 804  
179012 83 211 70 416 86 895 924  
180018 394 402 65 521 26 664 943 181400 48 94 95 861 991  
182539 57 727 835 915 35 183080 106 62 87 235 462 523 32 630 91  
940 79 184087 412 688 715 837 185066 202 48 361 79 442 76 539  
796 876 915 186156 370 [200] 406 533 49 643 701 78 84 92 959 187071  
497 732 [100] 188074 339 472 83 92 864 919 189013 91 170 329 33  
456 537 691 769 904  
190036 75 114 15 39 [300] 389 91 [1500] 95 440 63 515 89 618  
860 66 929 191017 137 508 51 60 643 66 80 19238 302 58 405 42  
60 668 700 889 193145 98 419 63 507 71 636 717 194024 227 37 74  
81 398 480 562 655 841 195497 604 65 717 36 52 59 952 69 77  
196033 36 176 85 691 [3000] 747 77 901 4 197024 226 52 464 569 85  
198062 348 91 868 199164 271 420 512 44 98 878  
200073 125 339 416 63 712 99 47 84 201123 333 78 424 43 574  
900 62 202007 83 119 32 390 526 34 39 [150] 99 650 97 705 47 845  
203043 135 364 487 95 506 22 636 842 73 [200] 204631 59 62 737  
[300] 832 966 205032 59 [100] 98 155 219 48 341 517 734 47 881 979  
206151 61 261 87 [150] 364 420 670 89 805 935 75 207203 33 310 49  
96 532 896 964 208044 [500] 183 350 78 82 91 427 503 16 87 918  
209056 [100] 132 200 34 52 [100] 318 407 80 96 727 836 46  
210123 97 [100] 439 591 605 44 770 828 39 49 922 76 97 211108  
435 646 72 750 93 827 212067 221 30 61 [100] 45 89 356 499 510  
213137 268 380 86 462 564 627 60 743 835 [100] 56 927 214006 [150]  
10 131 48 88 [150] 99 304 40 713 76 806 63 215053 68 309 74 445  
532 725 853 901 216032 212 51 387 937 [100] 217228 84 398 581  
703 49 65 71 896 997 218205 35 348 65 420 40 518 73 644 85 774 814  
51 911 219075 208 94 374 426 88 631 804 30 [200] 81 948  
220045 365 671 76 842 221016 100 64 177 78 [100] 236 52 460 66  
68 616 968 222129 419 537 53 731 819 223019 42 79 149 415 96 563  
89 673 709 13 819 23 [100] 224138 52 [200] 515 72 617 721 235014  
56 96 197 292 90 319 20 426 27 46 86 [200] 541